

Breslauer



Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No 226.

Dinstag den 28. September

1847.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die Pränumeration auf die Breslauer Zeitung und die Schlesische Chronik für das nächste Vierteljahr (Oktober, November, Dezember) beliebe man zeitig zu veranlassen, damit vor dem 1. Oktbr. auch von auswärtigen Bestellungen durch die nächste Post-Behörde bei dem hiesigen königlichen Ober-Post-Amte eingegangen sind. Der Preis ist der bisherige, wie er am Schlusse der Zeitung angegeben. Die hiesigen Abonnenten wollen sich gefälligst an die Expedition, Herrenstraße Nr. 20, oder an eine der nachbenannten Commanditen wenden.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Albrechtsstraße Nr. 53, bei Herrn Schuhmann.
Breitestraße Nr. 40, bei Herrn Steulmann.
Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1, bei Herrn Kössner.
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5, bei Herrn Herrmann.
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9, bei Herrn Schwarzer.
Goldene Radegasse Nr. 7, bei Herrn Pinoff.
Gräbichner Straße Nr. 1 a, bei Herrn Forchner.
Junkerstraße Nr. 30, bei Herrn Schiff.
Karlsplatz Nr. 3, bei Herrn Kraniger.
Klosterstraße Nr. 1, bei Herrn Beer.
Klosterstraße Nr. 18, bei Herrn Spring.

Matthiasstraße Nr. 17, bei Herrn Sympher.
Neumarkt Nr. 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt Nr. 30, bei Herrn Tiege.
Nikolaistraße Nr. 69, bei Herrn Geiser.
Ohlauerstraße Nr. 38, bei Herrn Kolzhorn.
Ohlauerstraße Nr. 80, bei Herrn Lehmann u. Lange.
Reuschestraße Nr. 1, bei Herrn Neumann.
Reuschestraße Nr. 12, bei Herrn Eliason.
Reuschestraße Nr. 37, bei Herrn Sonnenberg.
Ring Nr. 6, bei Herrn Josef Mar u. Komp.

Ring Nr. 30, im Anfrage- und Adress-Bureau.
Rosenthalerstraße Nr. 4, bei Herrn Helm.
Sandstraße Nr. 12, bei Herrn Hoppe.
Schmiedebrücke Nr. 56, bei Herrn Leyfer.
Schweidnitzerstraße Nr. 36, bei Herrn Stenzel.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4, bei Herrn Böncke.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 6, bei Herrn Lorck.
Stockgasse Nr. 13, bei Herrn Karnasch.
Neue Taschenstraße Nr. 4, bei Herrn Thomale.
Weidenstraße Nr. 25, bei Herrn Siemon.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 77 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“ ausgegeben. Inhalt: 1) Braunkohlen als Feuerungsmaterial und Dünger. 2) Communalberichte aus Breslau, Hainau, Slogau, Tarnowitz. 3) Correspondenz aus Greiffenberg, aus dem Rosenberger Kreise, aus der Provinz. 4) Feuilleton.

Inland.

Berlin, 26. Septbr. Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, sowie höchsteren Kinder, die Prinzessinnen Louise und Marie, sind nach Münster und Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz nach Neu-Strelitz abgereist.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur des Kadetten-Korps, v. Below, von Kulm.

Berlin, 27. Sept. Se. Majestät der König haben Allernachst geruht: Dem Ober-Post-Sekretair Sternberg den rothen Adler-Orden 4ter Klasse zu verleihen.

Angekommen: Se. Excellenz der kaiserlich österreichische wirkliche geheime Rath und Kammerer, Graf Czernin, von Hamburg.

*** Berlin, 26. Septbr. Das dritte Heft der Mittheilungen aus der Verwaltung der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten in Preußen enthält u. A. ein an sämtliche Regierungen unter dem 8. Mai d. J. ergangene Circularverfügung, wonach die aus einer der anerkannten Landeskirchen getretenen Personen zur Fortführung der ihnen übertragenen Schullehrer-Ämter unfähig sind, da die anerkannten Landeskirchen „gegen das Eindringen fremder Elemente in ihren eigenen Dienst und namentlich in die ihnen zugehörigen Schulen gesichert werden sollen.“

— Eine andere Ministerial-Verfügung vom 24. Juli d. J. bestimmt, welchen Einfluß der Uebertritt zu den „von der Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheranern“ (Alt-Lutheranern) auf die Fähigkeit zur Verwaltung eines öffentlichen Schulamtes übt. Ertheilt nämlich ein Alt-Lutheraner den ihm obliegenden Religionsunterricht, und nimmt er gleichzeitig zu der evangelischen Kirche eine solche Stellung ein, daß er den vorgesetzten Schulbehörden keinen Grund zu einer Beschwerde und der Gemeinde in seinem Unterricht und ganzen Verhalten keinen Anstoß giebt, so ist ein solcher Lehrer in seinem Amt zu belassen. Weib dagegen sein Verhältniß zu den Alt-Lutheranern auf seine Wirksamkeit einen nachtheiligen Einfluß, und erhebt namentlich die evangel. Gemeinde Beschwerde gegen ihn, so wird die eventuelle Forderung der Gemeinde, daß er von seinem Amte entfernt werde, nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. — Einer Verfügung vom 5. Juli zufolge soll bei geistlichen Ehedienstversuchen unter Ehegatten, von welchen ein Theil sich in Strafkraft befindet, der Ehedienstversuch mit jedem der Ehegatten gesondert vorgenommen werden.

— Eine Circularverfügung vom 7. Juni Betreffs die Förderung des Liturgiegesanges durch die evang. Schullehrer. — Einem Gerücht nach wird die Direktorstelle im Justizministerium nach Ruppenthal nicht wider besetzt werden. — Der Chef-Präsident des rheinischen Revisions- und Kassationshofes wird am 1. Jan. k. J. seine Stelle niederlegen, worauf dann dieser oberste rheinische Gerichtshof mit dem geheimen Ober-Tribunal verbunden werden soll, wenigstens sagt dies ein Gerücht. — Die Breslauer Zeitung hat vor einigen Tagen die Verurtheilung des Assessor S. und des Papier-Fabrikanten Rosenheim wegen einer beleidigenden Anzeige gegen die niederschlesische Eisenbahn (eins der famosen „Eisensandts“) gemeldet; es muß noch hinzugefügt werden, daß die Eisenbahndirektion auf die Vollziehung der Strafe verzichtet hat, so daß die Verurtheilten nur die Kosten zu tragen haben. — Heute früh um 5 Uhr ist in der Neuen Friedrichs-Straße der Dachstuhl und der obere Stock eines Hauses abgebrannt, wobei durch den Einsturz eines Schornsteins großes Unglück geschehen ist, indem die Trümmer auf eine Spritze fielen, diese selbst zerschmetterten, und außerdem 6 Menschen schwer verletzten. Ein Mann soll seinen schweren Kopfwunden bereits erlegen sein. Ein Polizeikommissar wurde erheblich an der Schulter verwundet.

*** Berlin, 26. Sept. Im Beginne des Jahres 1845 ging bei den Staatsbehörden von einem schlesischen Geistlichen die Anzeige ein, daß in der Gegend des königl. Schlosses zu Erdmannsdorf in Schlesien der Versuch gemacht worden wäre, Leute für eine Verschwörung zu werben. In Folge dessen wurde vom Ministerium des Innern ein Berliner Polizei-Beamter nach jener Gegend geschickt und wirklich stellte es sich auch heraus, daß der schon längst in üblen Rufe stehende Tischlermeister Wurm zu Warmbrunn es versucht hatte, eine nicht unbedeutende Anzahl von Personen zur Unterzeichnung einer aufreißerischen Proklamation und zur Ableistung eines auf solche gerichteten Eides zu verleiten. Es erfolgte hierauf die Verhaftung des Wurm und acht anderer bei dem Treiben desselben betheiligter Personen, von denen sich einer sofort im Gefängnisse entlebte. Bei Wurm wurden mehrere von seiner Hand geschriebene Exemplare einer Proklamation gefunden, die offene Empörung und namentlich Mord der Geistlichkeit und des Adels predigte. Auch eine Schußwaffe fand sich unter verdächtigen Umständen vor. Späterhin wurde bekanntlich auch ein schlesischer Fabrikbesitzer als der Theilnahme an dieser Verbindung verdächtig verhaftet, derselbe wurde aber wie-

derum in Freiheit gesetzt. — Wurm gestand zu, die Absicht gehabt zu haben, eine Verschwörung zu bilden, die den Grundsätzen der bei ihm gefundenen Proklamation entspräche, die namentlich den Versuch machen sollte, sich in den Besitz der Festungen zu setzen u. s. w., seine Absicht war aber noch nicht weiter in Handlungen ausgebrochen, als daß er selbst früher einen Eid auf diese Proklamation geleistet und einige andere Personen zur Eidesleistung zu verführen gesucht hatte. Dessenungeachtet ist gegen ihn in beiden Instanzen des Kammergerichts auf die Todesstrafe des Beiles erkannt worden. Gegen vier Personen sind vier- bis sechsjährige Zuchthausstrafen verhängt worden, weil dieselben von der Verschwörung Kenntniß erhalten und es unterlassen hatten, von derselben Anzeige zu machen. Se. Majestät der König hat das Todesurtheil gegen Wurm aber nicht bestätigt, sondern solches in lebenswüthige Freiheitsstrafe verwandelt und ist derselbe demgemäß vor einigen Tagen von der hiesigen Hausvogtei nach der Strafanstalt Spandau abgeführt worden. — Herr Appert reist morgen von hier ab, um die Gefängnisse und Wohlthätigkeits-Anstalten des österreichischen Staats zu besuchen. Er wird von Herrn von Pallady, einem jungen moldauischen Bojaren begleitet, der entschlossen ist, später diejenigen Verbesserungen, welche sich auf dieser Reise als nützlich herausstellen, in seine Heimath einzuführen.

Es hat nun auch hier eine Versammlung von Patrimonial-Herren (auf dem Kammergericht vor dem Präsidenten v. Strampff) stattgefunden, um sich in Betreff der proponirten Reform der Patrimonialgerichte zu erklären. Wie man hört, haben sich diese Patrimonial-Herren der Mehrzahl nach noch nicht geneigt gefunden, die Reform in einer ihrer Modifikationen anzunehmen. Die Erscheinung, daß von Seiten der Unterthanen Fortschritten, denen die Regierung geneigt ist, Widerstand geleistet wird, ist nicht neu — wo der Fortschritt, das Interesse des Gemeinwohls, Einzel-Interessen, wenn auch nur für den beschränkten Blick, zu verlegen scheint. (Zeit.-Halle.)

Am 22sten d. hat Herr Ruppenthal, welcher in das Privatleben zurücktritt, unsere Stadt verlassen. Dr. Berghaus hat, wie wir hören, nur um einstweiligen Urlaub, aber noch keineswegs um seinen Abschied gebeten. — Wir können heute die Nachricht von dem Abgange des Professor Dönniges nach Baiern, als gewiß bestätigen. Er hatte zu gleicher Zeit mit der Aufzählung, in seine frühere Stellung zurück zu kehren, einen sehr annehmbaren Ruf als Professor der National-Ökonomie nach Göttingen erhalten, glaubte indes-

fen, ungeachtet der ihm gestellten vortheilhaften Bedingungen, den früher angeknüpften Verhältnissen den Vorzug geben zu müssen. — Der von den sämtlichen Rhetoren und Kaufleuten Neu-Vorpommerns gegen die Einführung eines Systems von Differential-Zöllen erlassene Protest ist jetzt dem Druck übergeben und wird mit anderen ähnlichen Aktenstücken in der nächsten Woche in den Buchhandel kommen. (Spen. 3.)

Der Rhein. Beobachter meldet: „Der Entwurf eines neuen Reglements für die Prüfungen der evangelischen Predigtamts-Kandidaten ist in dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten bereits ausgearbeitet und liegt gegenwärtig sämtlichen Konsistorien und evangelisch-theologischen Fakultäten der Monarchie zur Begutachtung vor. Nach dem Entwurf soll eine Vereinfachung der Prüfungen bezweckt werden, was sich besonders darin kund giebt, daß er auf einzelne Hauptfächer der theologischen Wissenschaft ein besonderes Gewicht gelegt wissen will. Als solche Hauptfächer bezeichnet er für die erste Prüfung die exegetische, historische und systematische Theologie; für die zweite Prüfung Bekanntschaft mit der Bibel und mit den Glaubenslehren der evangelischen Kirche in ihrer biblischen Begründung und ihren historischen Beziehungen, so wie die Kunst des Predigens und Katechisirens. Wer in diesen Gegenständen das Erforderliche leistet, soll die Prüfung bestehen, wenn auch in anderen seine Kenntnisse nicht vollständig genügen; erweist er sich aber hierin als schwach und unreif, so soll er selbst dann zurückgestellt werden, wenn er in anderen Fächern ausreichend vorgebildet ist. — Ferner soll die erste Prüfung in der Regel ein halbes Jahr, spätestens ein Jahr nach dem Abgang von der Universität, die zweite spätestens zwei Jahre nach der ersten abgelegt werden und ein weiteres Hinausschieben derselben nur aus besonderen Gründen und mit besonderer Genehmigung der Konsistorien statthaft sein. Die Kommission für die erste Prüfung würde nach dem Entwurf aus dem General-Superintendenten als Präses, zwei von dem Konsistorial-Präsidenten dazu ernannten Mitgliedern des Konsistoriums und zwei von ihr selbst gewählten Mitgliedern der nächsten theologischen Fakultät bestehen; die Kommission für die zweite Prüfung mit Rücksicht auf ihren mehr praktisch-kirchlichen Charakter, außer dem Generalsuperintendenten, aus drei Mitgliedern des Konsistoriums, zwei Deputirten der Provinzialsynode und einem vom Ministerium dazu ernannten Mitgliede der theologischen Fakultät. — Als Voraussetzung wird angenommen, daß nur solche Kandidaten sich zur Prüfung melden, welche mit ihrer Ueberzeugung im Glauben der Kirche stehen und, von ihm beseelt, als Prediger und Lehrer in der Kirche zu wirken wünschen. Eine Glaubensprüfung soll daher auch nicht stattfinden; sofern sich aber sonst wie bei einem Examinanden das Gegentheil jener Voraussetzung herausstellt, soll ihm das Befähigungszugniß versagt werden. — Wer das zweite Examen bestanden hat, soll sofort als Vikar in den Dienst der Kirche treten können. Ohne vorher als solcher fungirt zu haben, würden künftig zu Pfarrstellen landesherrlichen Patronats nur solche Kandidaten berufen werden dürfen, welche in der zweiten Prüfung das Prädikat „vorzüglich“ erhalten haben; bei Privat-Patronatsstellen würde dagegen hierzu das Prädikat „gut“ genügen. — Ausländer sollen zu den Prüfungen nur dann zugelassen werden, wenn sie sich vorher in Preußen naturalisirt haben; für anstellungsfähig in der evangelischen Landeskirche können sie nur dann erklärt werden, wenn sie in der zweiten Prüfung das Prädikat „vorzüglich“ oder „gut“ erlangt haben. Eine dritte theologische Prüfung, wie sie jetzt noch unmittelbar vor dem Eintritt ins Pfarramt unter dem Namen „Kolloquium“ in den östlichen Provinzen abgehalten wird, soll in der Regel nicht mehr stattfinden. Doch sollen die Konsistorien befugt sein, auch eine solche noch anzuordnen, wenn ein Kandidat sich längere Zeit einer nicht berufsmäßigen Beschäftigung gewidmet hat oder sonst Grund zu der Vermuthung giebt, daß er seine theologische und praktische Fortbildung vernachlässigt hat. Wird diese Vermuthung durch die angeordnete Prüfung bestätigt, so sollen die Konsistorien bei dem Ministerium darauf antragen, daß die Wahlfähigkeit des betreffenden Kandidaten auf einige Zeit suspendirt werde.“

8 Königsberg, 23. September. Mit dem 15ten September ist die diesjährige Theatersaison in Cranz geschlossen. Cranz nimmt von unseren benachbarten Disseebädern den ersten Rang ein, bleibt indeß hinter anderen Seebädern Deutschlands noch sehr zurück. Mit Ausnahme der Errichtung eines komfortablen Logirhauses ist eigentlich für das Ausblühen dieses Bades in den letzten Jahren nichts geschehen. Im Gegentheil ist der in der letzteren Zeit dort heimisch gewordene Absonderungs- und Kastengeist, der früher viel weniger markirt hervortrat, wohl nicht geeignet, dieses Bad in besondere Aufnahme zu bringen. Klagen ähnlicher Art vernimmt man aus allen unseren Disseebädern, namentlich auch aus Poppel. So vermögen die Menschen selbst beim steten Hinblick auf die erhabene Schöpfung und die Wichtigkeit der Erdengeschöpfe es nicht, die Zwangsjacke konventioneller Formen abzulegen. — Die Zeitung für

Litthauen und Masuren, hört vom 1. Oktober wegen Mangel an Abonnenten zu erscheinen auf. Dies ist in mancher Beziehung zu beklagen. Das Fortbestehen und die Verbreitung dieser Zeitung, der es vorläufig noch an allen Mitteln zu einem größern Aufschwunge fehlt, hätte die hiesige Hartung'sche Zeitung später wohl gezwungen, mehr als jetzt zu leisten. Der politische Theil dieser Zeitung wird auf einen sehr kleinen Raum zusammengedrängt. — Von Original-Artikeln finden wir nur Korrespondenzen aus Berlin. Die großen Kosten, die andere Redaktionen hierfür aufwenden, weiß diese Zeitung sehr weise zu ersparen. — Seit einigen Wochen ist unser Theater wieder eröffnet. Die Oper weilt noch in Elst. Es giebt sich gegen die hiesige Theaterleitung große Mißstimmung kund. — Bei jedem neuen Stücke, das hier zur Aufführung kommt, stößt man zuvor in die Lobposaune, greift so dem allgemeinen Urtheil vor und findet es sehr ungehörig, wenn Rezensenten ihren Aussprüchen zu widersprechen wagen.

Bromberg, 25. Sept. Die hiesigen Stadtverordneten haben sich einstimmig für die Oeffentlichkeit ihrer Verhandlungen ausgesprochen. Das hiesige Wochenblatt äußert dabei den Wunsch, daß die Gegenstände der Verhandlungen jeder Sitzung vorher bekannt gemacht und die Beschlüsse der Versammlungen kurz angegeben würden. (Pos. 3.)

Elberfeld, 23. Septbr. Dem Vernehmen nach ist der Herr Ober-Bürgermeister auf die Nachsuchung einer Audienz für die städtische Deputation von dem Herrn Ober-Präsidenten auf Allerhöchsten Befehl dahin beschieden worden, daß die günstigen Gefinnungen Sr. Maj. des Königs für die Stadt Elberfeld, welche Allerhöchstdieselben stets mit unverkennbarer Freude und einem wahren Jubel empfangen habe, der Stadt bekannt und von Sr. Majestät vielfach ausgesprochen seien, daß aber bei der kurzen Anwesenheit Sr. königl. Maj. in der Provinz, und da die Zeit durch die militärischen Inspektionen sehr besetzt sei. Sr. Maj., wie dem Ober-Bürgermeister auf Allerhöchsten Befehl eröffnet werde, nicht gesonnen seien, Deputationen der Städte zu empfangen. (Elbf. 3.)

Köln, 23. Septbr. Festliches Geläute von allen Glockenthürmen und Geschüßedonner verkündete heute Nachmittags gegen 4 Uhr die Ankunft des Königs mit hohem Gefolge in unserer Stadt, in deren Hauptstraßen sich viele Häuser mit Flaggen, Blumen u. geschmückt hatten. Se. Majestät begaben sich sofort nach dem neuen städtischen Krankenhause, wo der Gemeinderath und viele hohe Behörden Seiner harrten. Nachdem Se. Majestät in dem festlich ausgeschmückten Saale einige Erfrischungen genommen hatten, nahmen Allerhöchstdieselben das stattliche Gebäude in Augenschein und sprachen zu wiederholten Malen Ihre Anerkennung der Großartigkeit und Zweckmäßigkeit des Ganges aus. Von dem Spital verfuhr der Monarch nach dem Dom, wo der Herr Erzbischof, das hochwürdige Metropolitan-Domkapitel und der Vorstand des Central-Dombauvereins den königlichen Protektor ehrfurchtsvoll begrüßten. Se. Majestät nahmen sodann, geführt von dem Dom-Baumeister, Herrn Regierungsrath Zwierner, die Fortschritte der Arbeiten in Augenschein und wurden durch das seit Ihrem letzten Besuche hierin geleistete höchlich überrascht und erfreut. — Heute Abend wird der hohe Herr sich nach Benrath begeben. (Kölner Ztg.)

Köln, 24. Sept. Als gestern Nachmittags Se. Majestät der König das neue Spitalgebäude besuchte und daselbst den Gemeinderath unserer Stadt empfing, redete der Hr. Justizrath Stupp, nachdem der Ober-Bürgermeister einige Worte an Se. Majestät gerichtet hatte, im Auftrage des Gemeinderathes Denselben folgendermaßen an: „Eure Majestät haben einem der dringendsten, Jahre lang genährten Wünsche der Rheinprovinz durch Einführung der den allerunterthänigsten Anträgen der Landtage fast überall entsprechenden Gemeinde-Ordnung huldreichst zu willfahren geruht. Die Bürger erkennen darin einen bedeutenden Fortschritt in der von Ew. Majestät bezweckten Entwicklung des öffentlichen Lebens. Es erwacht in ihnen der Sinn zur kräftigen Theilnahme an dem allgemeinen Wohle. Sie befähigen sich zur Mitwirkung an dem großen Werke der Volksbildung und der Volksbeglückung im engeren Kreise, und erlangen dadurch allmählig die Tüchtigkeit brauchbarer Mitglieder des größeren Staatskörpers. Die Gemeinde-Verordneten der Stadt Köln erfüllen eine angenehme Pflicht, indem sie Ew. Majestät die innigsten Gefühle des Dankes für diese Wohlthat hiermit kund geben, und sie wagen zugleich, die Hoffnung ehrerbietigst auszusprechen, daß Ew. Majestät ihre jüngste Bitte um Bewilligung der Oeffentlichkeit der Gemeinde-Verhandlungen nicht ungeneigt werden aufgenommen haben.“ — In der Erwiderung machten Se. Majestät auf den Unterschied der rheinischen Gemeinde-Ordnung und der preussischen Städte-Ordnung aufmerksam. Hierauf ließen Se. Majestät sich die einzelnen Mitglieder des Gemeinderathes durch den Herrn Ober-Bürgermeister namentlich vorstellen und besichtigten dann das neue Spitalgebäude. (Köln. 3.)

Benrath, 23. Sept. So eben kehre ich von dem Empfange unseres hochgeliebten Herrschers zu Schloß Benrath zurück und eile, Ihnen eine kurze Beschreibung desselben zu geben. Se. Majestät hatte am Vormittag noch dem Manöver bei Brühl beigesohnt, nach demselben fand ein Dejeuner d'adieu statt, worauf Se. Majestät mit Höchstseinen Gästen Schloß Brühl verließen und über Köln nach Benrath sich begaben. In Köln besichtigten Allerhöchstdieselben noch den Dom und das neue Krankenhaus. Um 1/4 nach 7 Uhr trafen mit einem Extrazuge der Eisenbahn von Deutz die allerhöchsten und höchsten Herrschaften zu Benrath ein, wo Alles zu ihrem festlichen Empfange bereit war. Der ganze Bahnhof war mit Guirlanden und bunten Flaggen geschmückt, ein Transparent am Eingange zeigte die Worte: „Benraths treue Bewohner ihrem geliebten Könige.“ Die Allee vom Bahnhof nach dem Schlosse bildete eine Guirlande von Lampen, alle Häuser des Orts waren erleuchtet und mit Fahnen geschmückt. Zweihundzwanzig Wagen warteten auf dem Bahnhofe zur Aufnahme der höchsten Herrschaften. Als Se. Majestät den Waggon verließ und von den im Bahnhof harrenden Behörden begrüßt wurde, brachte der hiesige Gewerbegerichts-Präsident von Stockum ein Hoch auf den geliebten Monarchen aus, in das die zahllos umher versammelte Menge donnernd einstimmte. Se. Majestät fuhr sodann mit dem Kronprinzen von Baiern k. H. nach dem Schlosse durch die glänzend erleuchteten Alleen, fortwährend begleitet von dem Jubelruf des Volkes. Das große Bassin, welches sich vor der schönen Fronte des Schlosses ausdehnt, war rings im dichten Kreise mit Pechfackeln erleuchtet. Als der Wagen Sr. Majestät dasselbe erreichte, wurden auf ein gegebenes Zeichen Hunderte von Leuchtkugeln und Raketen um den Rand des Bassins entzündet und stiegen in die Luft, ein strahlendes Feuermeer bildend, das sich in dem mächtigen Wasserspiegel wiederholte. Der Anblick war prachtvoll. — Nach der Ankunft Sr. Majestät im Schlosse zu Benrath fand eine kurze Vorstellung der Behörden statt, worauf sich Allerhöchstdieselben für kurze Zeit in ihre Appartements zurückzogen und darauf wieder in dem Saale nach dem Garten hin zum Thee und Souper erschienen. Während dessen wogte eine große Menschenmasse um das Schloß, durch die illuminirten Straßen des Orts und die Gänge des Schlossgartens. Das schönste Wetter, nachdem die Tage vorher uns fortwährend Regen gebracht hatten, begünstigte das Fest. Dem Schlosse gegenüber prangte eine schöne Gruppe von buntem Feuer, die Königskrone, darunter der Namenszug des Königs und ein mächtiger Stern, die einen prachtvollen Anblick gewährte. — In dem Salon am Garten waren um den Monarchen sämtliche höchste Herrschaften beim Thee versammelt; als: Ihre königlichen Hoheiten der Prinz von Preußen, die Prinzen Wilhelm, Karl, Adalbert, Waldeemar, Prinz Friedrich, der Kronprinz und Prinz Karl von Baiern, Se. Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen u. Außerdem die Minister von Bodelschwingh und Graf von Stolberg, von Thile, die Generale von Pfuel und Graf von der Gröben, die Prinzen von Holstein-Glücksburg, von Württemberg, von Hsenburg, der Ober-Präsident Eichmann, der Präsident unserer Regierung, Frhr. v. Spiegel, u. v. A. Das Publikum, unbehindert, drängte um die Fenster des Salons, um den geliebten Herrscher zu sehen. Während des Thees führten die Lehrer des umliegenden bergischen Landes, die sich schon früher zu diesem schönen Zweck vereint, mehrere Gesangstücke in dem daran stoßenden Salon aus. — Als Se. Majestät sich nach dem Salon begab, hatten zwei Frauen aus Düsseldorf das Glück, dem Monarchen ihre Bittschriften persönlich überreichen zu können. Die eine derselben ist die Wittve eines früheren Wachmeisters, Mutter von acht Kindern. Der Monarch nahm die Bittschriften auf das huldreichste an und sprach mit der Bittstellerin mehrere Minuten. — Erst spät am Abend zog sich das Publikum zurück, indem ein großer Theil mit dem um 10 1/2 Uhr nach Düsseldorf gehenden Extrazug dahin zurückkehrte. — Se. Hoheit der Herzog von Nassau wird heute Abend noch in Düsseldorf erwartet und im Breidenbacher Hof absteigen. Bei der morgenden Parade wird derselbe, als Chef des hier garnisonirenden 5ten Ulanen-Regiments, dasselbe Sr. Majestät dem Könige vorführen. (Allg. Pr. 3.)

Aachen, 22. Septbr. Heute Morgen fand die zweite allgemeine Sitzung der Versammlung der Aerzte und Naturforscher statt, nachdem vorher von den eigentlichen Mitgliedern über die Stadt beraten worden war, welche sich im nächsten Jahre der Anwesenheit der Versammlung zu erfreuen haben soll. Bei der demnächst vorgenommenen Abstimmung ergab es sich, daß sämtliche Stimmen, mit Ausnahme von zweien, sich für Regensburg entschieden hatten. Gleich darauf wurde vor einem zahlreichen Publikum die allgemeine Sitzung eröffnet und zwar zuerst von Herrn Medizinalrath Jäger durch einen Vortrag über den Einfluß der Naturwissenschaften auf die Human-

tät, an welche Herr v. Carnal Bemerkungen über die Fabrikarbeiter-Bill des Lord Ashley knüpfte; Herr Prof. d'Alton sprach darauf über den Gebrauch des Mikroskops und über eine von ihm ausgedachte Vorkehrung zur Hervorbringung von Lichtbildern durch das Mikroskop; Herr Dr. Schulz aus Deidesheim über die pfälzische Gesellschaft für Naturwissenschaften Pollichia, um daran den Wunsch zu knüpfen, daß sich die vielen naturwissenschaftlichen Vereine des Rheinlandes nach dem Schlusse der heutigen Versammlung vereinigen möchten, um ein näheres Aneinanderschließen der Vereine zur Bearbeitung der Naturwissenschaften zu veranlassen, und endlich Herr Dr. Jakobs über Selbstverbrennung und Selbstentzündung. Um 2 Uhr versammelte sich Alles zu einem glänzenden Festdiner. Gegen den Schluß desselben brachte unser hochverdienter Herr Dr. Mohrheim, erster Geschäftsführer der Versammlung, folgenden Toast auf Se. Majestät den König: „Bei Gelegenheit, wo wir das erste Jubelfest unserer Versammlung begehen, geziemt es sich, in Liebe des erhabenen Monarchen zu gedenken, den mit Stolz wir den unsrigen nennen und der, wie er im Allgemeinen als vorzüglichster Schützer und Förderer der Wissenschaften sich erweist und durch seine, im Interesse der Versammlung uns jetzt gewordene Munizipal, abermals sich erweisen hat, uns dadurch noch zu ganz besonderem Dank verpflichtet, daß er im weltberühmten Alexander v. Humboldt die Naturwissenschaften insbesondere so sehr hoch stellt und verehrt. Diesem Monarchen nun, unsern theuren Könige, bringe ich im Namen unserer Versammlung ein donnerndes Lebehoch!“ Nachdem hierauf Herr Bürgermeister Nellesen im Namen der Stadt die Gäste willkommen geheißen, reichte sich bald, von Musik und fröhlichem Gesang unterbrochen, Toast an Toast. (Nach. Z.)

München, 23. Sept. Man hatte sich mit der Hoffnung geschmeichelt, Se. Maj. würde in diesen Tagen auch unsere Stadt mit Ihrer Gegenwart beehren und so der festlichen Bewegung, welche wir der Versammlung der deutschen Naturforscher verdanken, den höchsten Glanz verleihen. Mit tiefem Bedauern erfahren wir jedoch, daß Se. Maj. es nicht möglich gefunden haben, der desfallsigen Einladung zu entsprechen und von dem festgestellten Reiseplan abzugehen, doch haben Allerhöchstdieselben Gelegenheit genommen, Ihr hohes Interesse an der Versammlung der Naturforscher auszusprechen und der Stadt im Interesse der Förderung der Zwecke derselben einen Beweis Ihrer königlichen Huld zu geben. Die Versammlung beschäftigte sich übrigens auch heute wieder in ihren Sektionen mit höchst interessanten Gegenständen. In der Sektion für Miner., Geogn., Geographie hielt Herr Dr. Müller einen Vortrag über die Gattung Turritella und reichte ein Verzeichniß der von ihm gruppierten Turritellen als Beilage zu den Akten ein. Herr Ober-Med.-Rath Jägers sprach sodann über den Süßwasserfisch von Steinheim und die darin vorkommenden fossilen Reste. In der Sektion für Botanik, Land- und Forstwissenschaft sprachen die H. H. Dr. Kopstadt über die Erscheinung, daß die Buche vom Blitze verschont bleibe und Garten-Inspektor Sinnig über die Cuscula chinensis und ihre Wahl der Pflanzen, an die sie sich zu winden und anzufangen pflanze. In der Sektion für Zoologie und Anatomie sprach Hr. Professor Krahmer nochmals über die Entstehung des Carcinoms und theilten Professor d'Alton und Dr. Deben ihre Erfahrungen über Mikroskopie mit. Darauf zeigte Hr. Dr. Lemerier von Paris die klassischen Präparate des Dr. Auzour von Paris vor und war nur eine Stimme über die Vortrefflichkeit derselben in der Gesellschaft. In der Sektion für Medizin, Chirurgie und Geburtskunde hielt Herr Dr. v. Satorius einen sehr klaren und interessanten Vortrag über die Wirkung der Aachener und Birtscheider Wasser, worin er die hohe Bedeutung dieser einzig in ihrer Art durch die Verbindung des Schwefels, der Salze und der organischen Bestandtheile bestehenden Themen hervorhob. Herr Dr. Weglar knüpfte daran Bemerkungen, namentlich in Bezug auf die Einathmung der Gas-Ausströmungen der Birtscheider Quellen für Brustkranke im Winter. Darauf sprachen die Herren Geh.-Rath Kilian über Verletzung der Knochen des Kindes im Mutterleibe, Dr. Wolfserre über die Frage, ob das Osteoid zu den bösartigen Geschwülsten des Knochens gehört, Hr. Prof. Micheli zeigt ein Präparat vor, genannt Epithem, bestehend aus Schwamm und Woll, überzogen mit Gummi elasticum, welches, in Wasser getaucht, als Cataplasma dient. Hr. Prof. Stromayer theilte einen von Dr. Otto aus Basel erfundenen sehr zweckmäßigen Apparat zur Verschließung des weichen Gaumens mit, dem sich ein Vortrag des Herrn Professor Roux über denselben Gegenstand anschloß. In der Sektion für Anthropologie sprach unter Andern Herr Geheim.-Rath Flemming über Hydratit bei Irrenzuständen. Die Sektion für Geologie und Mineralogie hatte außerdem, vom schönsten Wetter begünstigt, den Nachmittag dazu benutzt, einen Ausflug nach der auf dem Wege nach Lüttich im sogenannten neutralen Gebiet gelegenen Galmeygrube der großen Gesellschaft vom alten Berge zu machen. Mit Musik und Böllerschüssen empfangen,

wurden die geehrten Gäste dort, nachdem sie dies so bedeutende Werk deutlich in Augenschein genommen, durch ein großartiges Mahl überrascht, zu welchem der Direktor der Gesellschaft, Hr. de Sincay, sie auf das Freundlichste einlud, und das mit Dank angenommen wurde. Erst spät kehrte die Gesellschaft, höchlich von den Ergebnissen dieser anmuthigen Exkursion befriedigt, in die Stadt zurück. (Nach. Z.)

Deutschland.

München, 22. Septbr. Ihre Majestät die Königin von Preußen ist, von Jßhl zurück, erst gestern hier eingetroffen, sofort aber nach Possenhofen weiter gerast. — Gestern Abend wurden die Wahlen der Kandidaten für die beiden Präsidentenstellen der Abgeordneten-Kammer vorgenommen. Es waren 121 Wähler gegenwärtig. Bereits im ersten Skrutinium wurden gewählt: Freiherr von Rotenhan mit 119 Stimmen, Graf Hegnenberg-Dur mit 98, Freiherr v. Lerchenfeld mit 91, Appellationsrath Heinz mit 89, Freiherr v. Closen mit 72, Advokat Willich mit 61 Stimmen. Diese Wahl ist sowohl durch den Umstand, daß alle sechs gewählten Kandidaten ein und derselben politischen Richtung angehören, als auch durch die fast einstimmige Wahl des ersten Kandidaten, Freiherrn v. Rotenhan, — dem außer seiner eigenen nur eine einzige Stimme fehlte — eine der denkwürdigsten seit dem Bestehen der Verfassung. (N. K.)

München, 23. Sept. Die Kammer der Reichsräthe hat gestern zu Kandidaten für die zweite Präsidentenstelle gewählt: den Fürsten von Wallerstein, Grafen von Reigersberg, Grafen von Schönborn; zu Sekretären, und zwar zum ersten, Reichsrath Frhrn. v. Schenk-Staufenberg, zum zweiten den Grafen von Montgelas. — Was bisher nur als Gerücht verbreitet war, hat sich nunmehr bewahrheitet: Se. Maj. der König hat dem Gesamtministerium (nicht Staatsrath) Vollmacht zur Ernennung des zweiten Präsidenten in der ersten Kammer, dann des ersten und zweiten Präsidenten in der zweiten Kammer hinterlassen. Auf heute Abend 5 Uhr sind beide Kammern in das Ständehaus geladen, um dort den Bescheid des Gesamtministeriums entgegenzunehmen. Man vermuthet, die Vollmacht werde dahin gegangen sein, diejenigen Kandidaten zu ernennen, welche die meisten Stimmen haben, und so würde denn Fürst Wallerstein zweiter Präsident der Kammer der Reichsräthe, dann Frhr. v. Rotenhan erster und Graf Hegnenberg-Dur zweiter Präsident der Kammer der Abgeordneten werden. Bemerkenswerth ist, daß Fürst Wallerstein, ebenso wie Frhr. v. Rotenhan in der zweiten Kammer, mit allen weniger eine Stimme gewählt wurde. Heute Abend noch wird die übliche Deputation an den Prinzen Luitpold k. H. abgehen, und morgen schon dürfte die Eröffnung, am nächsten Montag aber die erste öffentliche Sitzung der Abgeordneten-Kammer stattfinden. (N. K.)

Ulm, 22. Septbr. Der Pulverbedarf für unsere Festung kommt zum Theil von Rosenheim in Oberbayern, zum Theil von Altkirchen bei Koblenz. Ganz in Kurzem wird eine Kommission an den letztgenannten Ort abreisen und die Prüfung und den Ankauf von einwillen 4000 Ztr. besorgen. Wie es heißt, wird auch statt (oder neben?) der erwarteten österreichischen Artillerie bayerische und württembergische hierher kommen und ins Wiblinger Schloß (1 Stündchen von hier) einquartiert werden. — Hier eingetroffene Privatbriefe von Stuttgart berichten, daß auch dort Erzeße befürchtet und zu dem Ende ungewöhnliche Vorsichtsmaßregeln ergriffen wurden. (N. K.)

Darmstadt, 23. September. Das wichtigste in ganz Deutschland wie ein hehrer Festgenuß des evangelisch-kirchlichen Friedens zu vernehmende Ereigniß der zweiten (zur Ehre des Comité's sei es gesagt, doch noch öffentlichen) Sitzung der General-Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins war das, daß der von einer Commission beider streitenden Parteien vorgeschlagene Friedensact angenommen ward. Die vom geh. Revis.-Rath Jonas verfaßte Eintracht-Formel lautet: „Die sechste Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung ist bei Erwägung der zur Tagesordnung gebrachten, den Beschluß vom 7. September 1846 betreffenden Anträge zu der Überzeugung gelangt: 1) Daß die nach § 25 der allgemeinen Statuten vorzunehmende Legitimation bei dem Abgeordneten des Central-Vorstandes auf die Prüfung der Vollmacht sich zu beschränken habe; 2) Daß dagegen der Hauptversammlung unzweifelhaft zustehe, in vorkommenden Fällen über die Unzulässigkeit eines Deputierten wegen fehlender Bedingung der Mitgliedschaft (§ 1 der Statuten) zu beschließen; 3) Daß jedoch die Beschlussfassung, falls sie über einen Deputierten stattfinden soll, welcher seine Qualifikation als Vereinsmitglied nach § 1 der Statuten behauptet, nach vorgängiger Höhrung seines betreffenden Haupt-Vereins auf nächster Hauptversammlung erfolgen muß. Hiernach hat sich alsdann der betreffende Haupt-Verein zu richten. — Die Haupt-Versammlung beschließt demnach: daß der Central-Vorstand und die Hauptvereine in vorliegenden und kaum zu erwartenden künftigen Fällen hiernach zu verfahren haben. Darmstadt, den 22. September 1847. Grüneisen. Evers. Dittenberger. Graf Schwerin.

Jonas. König. — Die an die Stelle von Prof. Succow, Kirchenrath Schulz und Dr. C. Grosmann gewählten Mitglieder des Central-Vorstandes sind Pastor Howard von Leipzig als Sekretair, Graf Schwerin und Bürgermeister Schmidt von Bremen. (Zeit.-Halle.)

Hannover, 23. Septbr. Heute sollen bei der Ober-Postdirektion Schreiben von österreichischer und preussischer Seite eingegangen sein, daß die laut früherer Mittheilungen bis auf Weiteres vertagten Verhandlungen über Reformen im Postwesen nun doch am 15. Oktober in Dresden ihren Anfang nehmen sollen, da die nöthigen Vorarbeiten beendet seien. Am 14. Oktober wird demnach der hiesige Abgeordnete, Herr Post-Rath Friesland, der wahrscheinlich auch Braunschweig mit vertreten wird, nach Dresden abreisen. (Hamb. Bl.)

Oesterreich.

Wien, 24. Septbr. Auf dem Bahnhof der Gloggnitzer Eisenbahn ist in diesen Tagen aus Nachlässigkeit des Heizers die Lokomotive „Schönbrunn“ geborsten, ohne daß jedoch irgend Jemand beschädigt wurde, da Niemand gegenwärtig war. Die Explosion war so heftig, daß die Fensterkreuze im Bahngelände zerbrachen und in vielen Häusern der angrenzenden Vorstadt Magleinsdorf die Fensterscheiben sprangen und die Schlüssel aus den Thürschlössern geschleudert wurden. — Der Architekt Romano, der Erbauer des neuen Palais des Fürsten Metternich, das als Wittwenitz für die Fürstin bestimmt ist, hat von Sr. Hoheit dem Sultan den Auftrag zum Bau eines Pavillons am Bosporus erhalten, weshalb Herr Romano bereits nach Konstantinopel abreiste. Vor drei Tagen ging eine ganze industrielle Gesellschaft von Deutschen und Franzosen, unter Führung des Seidenzeugfabrikanten Nigré auf dem Dampfboot gleichfalls dahin ab, um zwischen Konstantinopel und Adrianopel eine Seidenfabrik ins Leben zu rufen; die kleine Kolonie zählte 150 Köpfe. — Der Tod des Fürst Primas von Ungarn Kopačy in Gran, dessen feierliche Bestattung am 22. d. Mts. stattfand, setzt die Regierung für einige Jahre in die Lage, jährlich eine Revenue von 600,000 Fl. C. M., wie sie mit der Stelle dieses Kirchenfürsten verknüpft ist, einzustreichen, indem die Landesverfassung eine achtjährige Frist zur Wiederbesetzung der Primaswürde erlaubt. Kopačy hinterläßt ein Privatvermögen von 1½ Millionen, obgleich der Bau der großen Domkirche in Gran fast ganz aus den Privatmitteln des Verbliebenen bestritten worden. Das hohe Alter des Erzbischofs Pyrker in Erlau, welcher die zweite Pfründe Ungarns mit 300,000 Fl. Einkünften besitzt, macht es allein unmöglich, daß er zur höchsten kirchlichen Würde erhoben werde. — Ein preussischer Tischlergeselle ist wegen Ermordung eines Bierwirths in Lerchenfeld in dem Augenblick verhaftet worden, wo er auf dem Passbureau sein Wanderbuch zum Behuf der Weiterreise vidimiren lassen wollte. — Der Zustand der Börse ist nichts weniger als tröstlich, obgleich der Kaiser den weiteren Ankauf der Eisenbahnaktien anbefohlen hat; besonders sind es die 4- und 5prozentigen Staatsschuld-Verschreibungen, die fortwährend im Werthe sinken, wovon man dem Umstand die Schuld giebt, daß aus Italien und Holland eine Menge dieser Effekten zum Verkauf hieher geschickt werden, denn bekanntlich befindet sich der größere Theil unserer Staatsschuld in den Händen ausländischer Rentiers. — Der Schriftsteller Kühne, welcher seit einigen Wochen hier verweilt, ist in Begleitung des Fürsten Frh. Schwarzenberg nach Ungarn abgereist. Die Gräfin Hahn-Hahn traf dieser Tage hier ein, von wo sie nach kurzem Aufenthalt Italien besuchen wird, das ihr in seinem jetzigen fieberhaften Zustande besonders reizend erscheint.

* Wien, 25. Septbr. Nach Privatberichten aus Barasdin vom 20ten d. hat sich auf dem Schlosse des Baron K. zu H. ein schauerhaftes Gegenstück zur Prasil'schen Mordgeschichte in Paris ereignet. Baron K. erschoss nämlich, es heißt aus Eifersucht, seine schwangere Gemahlin, und nachdem er diese That vollbracht, tödtete er sich mit einer zweiten Pistole. Der vornehmste Mörder, einer der kroatischen Reichsbarone, ist reich begütert und hat eine zahlreiche Familie. — Die von Seite Ihrer Majestäten bestimmten Brautgeschenke für die Erzherzogin Elisabeth werden als sehr prachtvoll und kostbar geschildert. I. M. die regierende Kaiserin hat einen Schmuck in Brillanten gekauft und der Bräutigam erhält von Sr. M. dem Kaiser das goldene Bließ in Diamanten, im Werthe von 42,000 Fl. — Auf unserer Börse ist jetzt so ziemlich Stillstand. Indessen werden viele Staatspapiere gekauft und die Course sind bedeutend besser, als man glaubte.

† Von der galizischen Grenze, im September. Die Bestrebungen des Grafen Stadion zeugen von dem besten Willen und haben insgesammt die Reform der sozialen Mißstände im Auge, ohne welche alles Walten in Galizien fruchtlos bleiben muß. Doch fürchten wir mit Grund, daß die Ungestaltlichkeit der österreichischen Regierung, die eine instinktive Scheu besitzt, an dem Herkommen zu rütteln, die weitgreifenden Ideen ihres Gouverneurs in der Ausführung dergestalt beengen und modifiziren werde, daß wenig mehr als die ursprüngliche

Abſicht hindurchſchimmern dürfte. Der Graf, dem als ein alter Kenner polniſcher Volkszuſtände der Baron von Krauß als zweiter Regierungspräſident zur Seite ſteht, hat alsogleich erkannt, wie eine überaus zahlreiche Klaſſe von Juden, die faſt den ſechſten Theil der Geſammtbevölkerung bilden, der Krebsſchaden der Provinz ſind, denn indem ſie die Verſchwendungen des Adels durch wucherriſche Darlehne nähren, richten ſie zugleich den Bauer durch Verabreichung von Branntwein auf Rechnung der künftigen Ernte zu Grunde. Gutsbeſitzer und Untertanen werden auch demnach Schuldner dieſer Juden, die durch den wohlfeilen Beſitz des Erntesegens ordentlich zum Kornwucher erzogen werden und ſolgerrecht die heimlichen Gebieter des Landes ſind. Dieſem unſeligen Zuſtand läßt ſich bei der großen Zahl der Iſraeliten, die alle leben müſſen, nicht abhelfen, als indem eine Purifikation des jüdiſchen Volkselements vorgenommen wird; die ruſſiſche Regierung hat dieſes ſchon längſt erkannt, es wird ſich aber in Oeſterreich bei Feſthaltung des Grundgedankens darum handeln, wie ſich der Zweck in milder Form erreichen läßt. Graf Stadion hofft die nothwendige Purifikation der jüdiſchen Bevölkerung zur beſſern Ueberwachung derſelben dadurch zu erreichen, daß ein Theil der Schacherjuden, Geldmäkler und Kneipenpächter als Ackerbaukoloniſten nach Dalmatien überſiedelt würde, wobei es ſich einzig um einen richtigen Modus für dieſe wichtige Angelegenheit handeln könnte, um Humanität und Nationalinterſſe in Einklang zu bringen. — Die jüngſt in Krakau zur Haft gebrachten zwei polniſchen Emiſſaire ſind direkte Abſendlinge der revolutionären Propaganda in Paris, Brüssel und London. Man hat bei ihnen ſehr bedeutende Geſummen gefunden und die Namensliſten enthalten Verſchworne, von deren Loyalität ſich die Behörden überzeugt hielten, daß kein Hauch des Verdachts ihren Ruf trübte. Manche vermuten ſogar, dieſe Liſten ſeien abſichtlich angefertigt worden, um ſich an den Lauen zu rächen und bei den deutſchen Beſtänden jeſ des Vertrauen zu erſchüttern. Daß der Zuſtand der Stadt Krakau höchſt jämmerlich iſt, kann jeder Reiſende mit eigenen Augen ſehen, was auch gewiſſe Zeitungsberichte Gegentheiliſes ſagen mögen. Ganze Häuſerreißen ſtehen leer und auf den Straßen begegnet man meiſt Juden und Soldaten.

† **Von der öſterreichiſchen Grenze, 19. Septbr.** Man will hier wiſſen, daß zwiſchen der öſterreichiſchen Regierung und den Zollvereins-Staaten Unterhandlungen eingeleitet ſeien, um eine Grundlage zu einer Vereinbarung wegen der Zollverhältniſſe zu gewinnen. Die vorzüglichſten Schwierigkeiten machen immer noch die Steuerprivilegien Ungarns, man hofft jedoch, ein Auskunftsmitel zu finden, was in der That ſehr erfreulich wäre, da es gewiß nicht wenig zur Beſtätigung der Macht Deutſchlands beiträgt, wenn Oeſterreich dem Zollverein wenigſtens für ſeine deutſchen Staaten beiträgt. Man glaubt letzteres jezt um ſo zuverſichtlicher, als unſere weiſe Regierung immer mehr zu der Ueberzeugung kommt, daß es auch in politiſcher Hinſicht höchſt wichtig für uns iſt, dem Zollverein zuzugehören. Tritt Oeſterreich demſelben bei, ſo würde es keine Schwierigkeit mehr haben, einzelne deutſche Conſuln als die des Zollvereins anzustellen und ſie geradehin als deutſche Conſuln zu bezeichnen, was dem Auslande gegenüber von hoher Wichtigkeit ſein würde. Der Antrag Preußens, beſondere Vereins-Conſuln anzustellen, hat auch hier viel Anklang gefunden.

§§ **Beſth, 22. Septbr.** Der verſtorbene Fürſt Primas von Ungarn ſtand im 72ſten Jahre ſeines Lebens und im 9ten ſeiner Primatswürde. Sein Abgang wird zunächſt auf dem bevorſtehenden Reichstage bemerklich ſein, wo er auf die Biſchöfe in der Magna-tentafel einen concentrirenden Einfluß übte. — Große Senſation erregt ein Beſchluß des oppoſitionellen Szabolſer Comitats, durch welchen es ſich direkt gegen ein k. Dekret auflehnt. Das Szabolſer Comitat hatte nämlich beſchloſſen, daß die Adminiſtratoren und Obergeſpanne als k. Beamte in den Comitatsgerichten nicht präſidiren dürfen, und zu gleichem Beſchlusse auch die übrigen Comitats aufgefördert. Zwei nach einander erfolgte k. Dekrete annullirten nun jenen Beſchluß, welchen aber das Szabolſer Comitat trotzdem aufrecht erhielt. Ein drittes und „letztes“ k. Dekret befahl jezt dem Comitats unter der ſchwerſten Verantwortlichkeit, den beregten Beſchluß fallen zu laſſen. Vergebens wurde aber von einigen Conſervativen darauf hingewieſen, daß bei ſtreitigen Geſetzeserklärungen dem König bis zum Zuſammentritt des Reichstages die vorläufige Entſcheidung zuſtehe, und daß die weitere Verweigerung des Gehorſams gegen die k. Befehle dem Comitats die größte Unannehmlichkeit zuziehen würde. Das Comitats erklärte ſich für die Aufrechterhaltung ſeines früheren Beſchlusses. Viele glauben nun, daß die Regierung, will ſie anders nicht ein Zeichen von Schwäche oder gefährlicher Nachſicht geben, zur letzten Maßnahme gegen das Szabolſer Comitats werde ſchreiten müſſen und eine k. Kommiſſion „wegen Empörung gegen die k. Majestät“ dahin auſſenden. Andere ſind jedoch der Meinung, daß, da der Reichstag vor der Thüre ſtehe, auf welchem die Adminiſtratoren-Angelegenheit jedenfalls zur Verhandlung kommt, die Sache vor der Hand ruhen dürfte. Gleich-

giltig können der Regierung ſolche Verſteigungen der Oppoſitionspartei nicht ſein, zumal da die Hoffnung, daß auf dem nächſten Reichstage die conſervative Partei das Uebergewicht haben werde, ſich immer mehr illuſoriſch zeigt. Die biſher bekannten Landtags-Inſtruktionen ſind ſämmtlich im Geiſte der Oppoſition abgefaßt. In dem Naaber Comitats, welches biſher conſervativ war, hat neulich bei Ausarbeitung der Inſtruktionen die Oppoſition den Sieg errungen. Die Beſetzung von Ferrara hat das Lager der Oppoſition ſichtlich verſtärkt, welche ihr altes Märchen wieder aufreißt, daß es nämlich ein Dogma der öſterreichiſchen Kabinetspolitik ſei, jede conſtitutionelle Lebensform da, wohin ihr Einfluß reicht, zu erdrücken. — Die große Gedrücktheit, welche am 18ten d. auf der Wiener Börſe geherrſcht, hat auch in der hieſigen Handelswelt ihre Wirkungen verſpüren laſſen, obgleich wir hier weder eine Börſe, noch einen eigentlichen Geldmarkt haben.

Großbritannien.

London, 20. September. Der heutige leitende Artikel des Chronicle — Palmerſtons Organ — läßt ſich ſolgendermaßen über die italieniſche Frage vernehmen. „Faſt ſcheint es, daß Oeſterreich die Abſicht habe, einzuschreiten. Es ſammeln ſich immer mehr Truppen auf dem linken Poufer an und Drohungen werden an die Anhänger und Verbündeten Pius IX. gerichtet. Das Benehmen der franzöſiſchen Regierung bei dieſer Lage der Dinge — fährt das Chronicle fort — ſei kläglich. Eine vollkommene Neutralität, als Erſatz für Oeſterreichs Schweigen zu Montpentiers Heirath, ſelbſt ein Bündniß mit Oeſterreich wären begreiflich, nicht aber die ſchwankende Politik des franzöſiſchen Kabinet, die keines von beiden ſei. „Der drohende Einfall in Italien“ ſagt das Chronicle weiter, „iſt die bedauerlichſte Folge, die bis jezt aus der Miſſthelligkeit zwiſchen Frankreich und England entſprungen iſt, beſonders wenn Oeſterreich die Ausführung ſeiner Drohungen geſtattet wird. Dem jedoch kann trotz aller Miſſthelligkeit geſteuert werden, dem ſollte ſofort durch den gemeinſchaftlichen Einfluß oder das gemeinſchaftliche Handeln beider Regierungen geſteuert werden. Die (von Lord Normanby?), vorgeſchlagene Einmiſchung würde den Frieden nicht gefährden, ſondern bewahren. Denn von dem Tage an, wo Oeſterreich den ihm zuſchriebenen Plan ausführt, iſt es um den europäiſchen Frieden geſchehen. — Wir glauben, daß die franzöſiſche Regierung ihre Mitwirkung zu einem ſolchen Zwecke nicht verſagen kann, wenn die Einleitung dazu vielleicht auch unwillkommen wäre. Allein England werde durch eine ſolche Einladung den ſtärkſten Beweis ſeiner Sympathien für die italieniſchen Liberalen liefern und zugleich würde das Einſchreiten Oeſterreichs unmöglich werden, ſobald das gemeinſchaftliche Handeln Englands und Frankreichs entſchieden wäre. Oeſterreich wird ſich angeſichts ihrer Demonſtrationen nicht rühren; denn dieſes iſt eine Frage, bei der bloß das franzöſiſche Kabinet es ſchwierig finden dürfte, falſch zu ſpielen. Schließlich meint das Chronicle: Es ſei ungenau, wenn man Lord Normanby der franzöſiſchen Regierung erklären laſſe: „England werde keine fremde Intervention in Italien dulden.“ Zwiſchen der förmlichen Ankündigung eines ſolchen ganz unabhängig gefaßten Beſchlusses und dem Ausſprechen von Bereitwilligkeit zur Annahme und Ausführung deſſelben, im Falle der Nothwendigkeit, ſei ein gewaltiger Unterſchied. — Der Pariſer Correſpondent der Times meldet, ohne jedoch für die Genauigkeit der Nachricht bürgen zu wollen, dabei aber auf den National ſich berufend, daß Lord Normanby bei ſeinem letzten Beſuch bei Guizot demſelben außer in den italiſchen Angelegenheiten auch in den algeriſchen eine Mittheilung gemacht, nämlich den Proteſt Englands gegen die bleibende Beſetzung Algeriens durch Frankreich erneuert habe. Die den Tag darauf erſchienene offizielle Ernennung des Herzogs v. Aumale zum Vicekönig von Algerien war die zornige Antwort der franzöſiſchen Regierung.“ (Berl. Zeit.-Halle.)

Frankreich.

§§ **Paris, 22. Septbr.** (Guizots Erhebung zum Conſeils-Präſidenten.) Nach langem Zögern hat ſich der Marſchall Soult endlich entſchloſſen, dem König ſeine Demiſſion als Miniſter-Präſident einzureichen, und die Ordonnanz, welche Guizot zu ſeinem Nachfolger, dieſer höchſten politiſchen Würde ernannt, wird im Moniteur morgen veröffentlicht werden. Es hat nicht wenig gekoſtet, den greiſen Marſchall zu dieſer Entſagung zu beſtimmen: ſo oft er vor einigen Jahren, ja noch im letzten Winter mit derſelben gedroht hatte, als er wußte, daß man wegen der politiſchen Schwierigkeiten oder wegen der Uneinigkeit der bedeutendſten Häupter des Kabinet ihn noch nicht entbehren konnte, als es daher möglich war, aus dieſer Unentbehrlichkeit allerlei Vortheile für ſeine Familie zu ziehn, ſo taub war er gegen alle freundschaftlichen, diſcreten oder indiſcreten Winke geworden, ſeitdem das Interreſſe der parlamentariſchen Politik, ſeitdem der allgemeine Wunſch der Conſervativen Guizot als reellen Präſidenten zu fordern ſchien, und ſeitdem die Wendung der Verhältniſſe, der Rivalität Duchatels gegen ſeinen berühmten Kollegen einen Zügel angelegt hat. Wie man ſonſt immer den Marquis von Dalmatien

von Berlin herrief, um ſeinen Vater zur Beibehaltung der Präſidentſchaft zu bewegen, ſo hat man ihn dieſes Mal herbeſchieden, um mit ſeiner Hilfe die Entſagung zu erlangen; ja, auch deſſen Bemühungen wären vielleicht fruchtlos geblieben, wenn nicht der Tod des Marſchall Dubinot, ſeinem älteren Waſſengefährtten, als Erſatz für die Präſidentſchaft die ſichere Ausſicht auf das Gouvernement des Invalidenhanſes eröffnet hätte. So wird denn nun der Staatsmann, welcher ſeit ſieben Jahren die thatſächliche Verantwortlichkeit der ganzen Politik trägt, endlich auch zu der Stellung gelangen, welche ihm conſtitutioneller Weiſe dieſe Verantwortlichkeit übergibt; er gelangt erſt ſpät zu einer Ehre, welche andere unbedeutendere oder wenigſtens nicht größere Staatsmänner viel früher erlangt haben. Daß er ſo viel oder mehr Recht darauf hat, als alle ſeine Vorgänger, das ziehen auch ſeine heftigſten Widerſacher nicht in Zweifel, Jedermann giebt zunächſt zu, daß er der Theoretiker und Philoſoph der conſtitutionellen Politik par excellence iſt, daß ſeine literariſche Thätigkeit unter der Reſtauration, ſeine parlamentariſchen Reden ſeit 1830 am Meiſten dazu beigetragen haben, die Grundſätze der beſtehenden Staatsverfaſſung zum Gemeinbeſitz des öffentlichen Bewußtſeins zu machen. Was aber ſeine praktiſche Thätigkeit betrifft, ſo hatte er gewiß im Jahre 1836 ſchon dieſelben Rechte erworben, als ſein Kollege Thiers, mit dem er jeder Zeit gemeinſam im Miniſterium geweſen war, und welcher ſchon damals mit der Bildung des Miniſteriums vom 22ſten Februar beauftragt wurde. Nur der Unpopularität, die ihm aus ſeinem ſchroffen perſönlichen Weſen, ſo wie vorzüglich aus den falſch gedeuteten Schritten her, die er während der hundert Tage in Gent that, erwachſen iſt, hinderten ihn, auch äußerlich die Stelle einzunehmen, wozu ihn ſein Einfluß ſchon lange berief. Wenn er im Jahre 1840 auch wieder nur als Zweiter auftrat, ſo ſehr auch gleich die erſten Kammerverhandlungen zeigten, daß er im Grunde das Haupt der neuen Politik war, ſo gab es dafür einen doppelten Grund: erſtens ſchienen die damaligen Umſtände, die Politik des bewaffneten Friedens, welche man nicht ganz aufgeben konnte, zu erheiſchen, daß ein großer militäriſcher Mann an der Spitze des Kabinet ſtände, zweitens herrſchte in der Partei, auf welche ſich dieſelbe vorzüglich zu ſtützen hatte, unter den Conſervativen von der Coalition her noch zu vielſeitiges Mißtrauen gegen Guizot, als daß man ihn damals willig als Führer anerkannt hätte. Er mußte dieſer Partei erſt neue Pfänder ſeiner Treue geben, nachdem ſeine ungeſtümte Heftigkeit mehr als die jedes andern Hauptes der Coalition zur Zerſpaltung der alten Majorität beigetragen hatte. Dies hat er nun in ſieben Jahre länger Arbeit gethan. In den gefährlichen Kämpfen über die auswärtige Politik, welche vier Jahre hindurch faſt täglich von Neuem entbrannten, iſt es ſeiner gebiegenen, gewaltigen Rede gelungen, die alte Partei wieder zu ſammeln und neu zu kräftigen, während zu gleicher Zeit unter dem Miniſterium des 29. Octobers die innere Ruhe und darum die Entwicklung des äußeren Wohlſtandes ſo ungeſtört fortgegangen ſind, daß dieſes mehr als alles Andere zur Verbreitung conſervativer Grundſätze im Lande beigetragen hat. Die Wünſche nach materiellen Verbeſſerungen ſelber, welche das Miniſterium erſt ermuntert, dann in verlegener Schwanzen gekränkt hat, ſind eine Folge jenes Fortſchritts politiſcher Sicherheit. Auch wurde gleich nach den vorjährigen großen Wahlen die Erhebung Guizots zur Präſidentſchaft an die Tagesordnung gebracht und würde wohl auch damals ausgeführt worden ſein, wenn nicht Duchatel nach der geſchickten Leitung der Wahlen, worin es ihm zumal gelungen war, an vielen Orten blind ergebene Conſervative, anſtatt der von Guizot begünſtigten wirklich conſervativen Ueberzeugungen wählen zu laſſen, ſich wenig geneigt gezeigt hätte, die höhere Autorität ſeines bisherigen Kollegen anzunehmen. Ich habe früher gezeigt, wie dann die Schwierigkeiten der Stellung Guizots nach den ſpaniſchen Heirathen, des Nebenbuhlers anſpruchsvolle Abſichten wachſen ließen, wie dieſelben, nachdem ſie vor der entſchiedenen Haltung der Kammer in den auswärtigen Angelegenheiten zurückgeſchreckt waren, bald darauf die Verlegenheiten der inneren Politik zur Erreichung deſſelben Zwecks, der Beſeitigung Guizots, durch die Bildung eines beſonderen ſogenannten Geſchäftskabinet benutzen wollten, wie aber endlich die letzten Phafen der dieſjährigen Seſſion den intriguirenden Miniſter ſelber ſo ſehr in alle Angriffe, welche das Kabinet trafen, verwickelten, daß an eine Scheidung nicht mehr zu denken war, daß nur gemeinſames Beſtehen oder gemeinſamer Fall möglich blieb. Die Conſervativen gingen mit der laut ausgeſprochenen Ueberzeugung auseinander, daß das Miniſterium ſich nur dann vor der nächſten Kammer wieder zeigen könne, wenn es derſelben die geſtoſſenen Reformpläne nach einem einigen, gemeinſamen Gedanken mitbringe, und daß dazu eine kräftige Leitung des Ganzen, eine reele Autorität des Präſidenten nöthig ſei.

(Fortſetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

daß sich das Ministerium an Haupt und Gliedern zu stärken habe. Jedermann bezeichnete Guizot als einzig möglichen Präsidenten und als das Werk seiner neuen Stellung die endliche energische Ausführung der von ihm vor einem Jahre gegebenen Versprechen. — Wenn sich aber auch Duchatel in Eitelkeit hätte so weit überschätzen können, um zu glauben, daß er der Retter des wankenden Kabinetts zu werden vermöchte, so muß ihm doch jeder derartige Anspruch vollends vergangen sein, seitdem die auswärtigen Angelegenheiten wieder die inneren aus der vorzüglichen Beachtung verdrängt haben, denn es ist kaum daran zu zweifeln, daß die spanische und italienische Sache in den nächsten Monaten und in der Kammer Session Guizot wieder in den Vordergrund rufen werden, und, wenn ich nicht irre, werden die auswärtigen Angelegenheiten das Kabinet retten. Unter solchen Umständen hatte Guizot ein doppelt unbestreitbares Anrecht auf die Würde, welche die Kammer in den Händen des Einflußreichsten wissen will. So sehr man demselben aber zur Erlangung derselben Glück zu wünschen geneigt sein möge, so wird sie ihm doch nur unter den zwei Bedingungen Glück bringen, daß er erstens die Verpflichtung nicht vergesse, welche er mit dem Wort übernommen: „die spanischen Heirathen sind die erste große That, welche die französische Politik seit 1830 allein vollbracht hat“, daß er es sich zweitens mit dem Worte Ernst sein lasse: „jede Politik ver spricht den Fortschritt, die conservative allein kann ihn geben.“ Wenn er einen von beiden Aussprüchen oder beide vergißt, so wird er zur höchsten Würde nur erhoben worden sein, um desto schneller und unwiederbringlicher zu fallen.

„Der König“, sagt der Moniteur, „welcher den großen Verdiensten, die der Herzog von Dalmatien ihm geleistet, und der treuen Anhänglichkeit, von welcher derselbe ihm so viele Beweise gegeben hat, stets eine hohe Anerkennung zollen wird, hat nur mit tiefem Bedauern das Gesuch desselben um Entbindung von den Funktionen als Conseil-Präsident angenommen, welches der Marschall so eben in einem Schreiben voller Würde und Patriotismus an ihn gerichtet hat. Dasselbe lautet: „Soult-Berg (Aarn), 15. Sept. Sire! Ich war im Dienste meines Vaterlandes vor 63 Jahren, als die alte Monarchie noch stand, vor dem ersten Schimmer unserer nationalen Revolution. Soldat der Republik und Lieutenant des Kaisers Napoleon, habe ich ohne Unterbrechung an jenem ungeheuren Kampfe für Unabhängigkeit, die Freiheit und den Ruhm Frankreichs Theil genommen, und ich war einer von denjenigen, welche ihn bis auf den letzten Tag ausgehalten haben. Ew. Majestät geruhten, der Ansicht zu sein, daß meine Dienste dem neuen und nicht weniger patriotischen Kampfe, welchen Gott und Frankreich zur Befestigung unserer konstitutionellen Ordnung auszuhalten erheischen, nützlich sein könnten; ich danke Ew. Majestät dafür. Es ist die Ehre meines Lebens, daß mein Name auf diese Weise eine Stelle einnimmt unter allen kriegerischen und friedlichen Anstrengungen, welche den Triumph unserer großen Sache gesichert haben. Das Vertrauen Ew. Majestät erhielt mich während meiner letzten Dienste, die ich zu leisten mich anstrenzte. Meine Hingebung für Ew. Majestät und für Frankreich ist so stark wie immer, aber ich fühle, daß meine Kräfte derselben nicht gleichkommen. Möge deshalb Ew. Majestät mir erlauben, jetzt, da ich an dem Ende meiner mühevollen Laufbahn stehe, was mir an Kräften noch übrig bleibt, der Ruhe zu widmen. Ich habe Ihnen, Sire! die Thätigkeit meiner letzten Jahre geweiht; geben Sie mir die Ruhe für meine alten Dienste und erlauben Sie mir, an den Stufen des Thrones Ew. Majestät meine Entlassung von der Präsidentschaft des Conseils, mit welcher Sie mich betraut haben, niederzulegen. Ich werde die Ruhe im Schoße jener allgemeinen Sicherheit genießen, welche die starke Weisheit Ew. Majestät Frankreich und allen denen bereitet hat, die ihm gehorchen haben und die es lieben; meine Dankbarkeit für die Wohlthaten Ew. Majestät, meine Gebete für Ihre Wohlthaten und für diejenigen Ihrer erhabenen Familie werden mir in jene Ruhe bis zum letzten Tage folgen; sie werden nicht aufhören, der unerschütterlichen Hingebung und der tiefen Hochachtung gleichzukommen, mit welcher ich die Ehre habe, Sire, zu sein Ew. Majestät unterthänigster und gehorsamster Diener. Der Marschall Herzog von Dalmatien.“

SS Paris, 22. Septbr. In den Nachrichten aus Spanien herrscht heute eine tolle Konfusion. Gewiß ist nur, daß in Madrid den Moderirten von Seiten der Progressisten und der englischen Gesandtschaft eine Verschwörung zugeschrieben wird, deren Zweck die Entführung oder gar Ermordung der Königin gewesen war und woran ein großer Theil der Garnison unter der Leitung des General Narvaez und des Hrn. Sartorius Theil gehabt hätte. Die Minister seien am

14. Abend ruhig im Circus in der Loge des Herrn Salamanca gewesen, als einer der thätigsten Agenten der englischen Gesandtschaft eilig herbeigelaufen sei, um von der Verschwörung Kunde zu bringen. Man habe Narvaez und Sartorius augenblicklich festnehmen und die Nationalgarde zusammenberufen wollen, die Königin habe sich aber widersetzt. Die moderirten Journale, besonders der Faro und Herald, sind voll Entrüstung gegen die Rolle, welche sich Bulwer anmaßt, und gegen die niederträchtigen Schmähungen, welche er sich erlaubt, um zu seinem Ziele zu gelangen; das Ministerium hat dagegen bekannt machen lassen, daß der englische Gesandte Niemanden eines Verschwörungsvorwurfs angeklagt habe. Sartorius hat eine Klage eingereicht, um eine strenge Untersuchung gegen den Verläumder zu verlangen. — Bis dahin ist Alles noch ziemlich klar. Nun aber meldet die gewöhnliche Korrespondenz, Narvaez sei ruhig in Madrid, und nach gewissen Nachrichten wäre er mit Hilfe des völlig bekehrten Serrano näher als je daran, ein Ministerium zu bilden; wogegen eine Mittheilung aus Bordeaux ankündigt, daß er dort durchgereist sei, um sich eilig nach Paris zurückzugeben. Ich habe meinerseits gehört, er sei gestern hier angekommen. Dies läßt nun vielmehr einer Flucht ähnlich und würde voraussetzen lassen, daß er sich in Madrid in Folge der wirklichen oder vorgeblichen Entdeckungen nicht mehr sicher geglaubt hätte. Morgen wird wohl einiges Licht in die Sache kommen.

* Paris, 23. Septbr. Der ganze kgl. Hof, auch der König selbst, befindet sich seit dem 21sten in Compiegne, und gestern ist nun auch noch der neue Ministerpräsident, Herr Guizot, dahin abgegangen. Auf der Fahrt nach Compiegne ist dem Adjutanten-Wagen des Königs ein Unglück passiert, indem ein Postillon unter denselben gerieth und sehr übel zugerichtet wurde. Die Zusammenkunft in Compiegne hat übrigens gar keine politische Bedeutung. Alles was geschehen konnte ist durch die Ernennung des Herrn Guizot zum Ministerpräsidenten geschehen, und diese hat nicht überrascht, denn man wußte sie lange zuvor. — Aus Algier weiß man nichts Neues, als daß wahrscheinlich Alles, was von der Eroberung Tazas und dem Zug Abdel-Kaders aufgezählt wurden, Lügen waren. — Die Nachrichten aus Italien im Journal des Débats bringen manches Interessante. Im Kirchenstaat hat sich nichts geändert. Aus Neapel meldet man, daß in Palermo Alles ruhig ist. Reggio war bis zum 14ten in den Händen der Insurgenten gewesen, dann hatte der Graf von Aquila, welcher mit 2 Kriegsschiffen vor dem Platz erschien, die Insurgenten mit Kanonenschüssen zum Abzug gezwungen. Die Nachrichten aus Neapel vom 14ten widerlegen alle die Gerüchte, welche in Umlauf waren; die Hauptstadt ist ruhig. In Turin haben die Erregungen und Anregungen in mehreren Städten die entgegengesetzte Wirkung gehabt und den Minister della Margherita wieder befestigt. In Toskana ist das Nationalgardengesetz (sehr beschränkt, die Regierung ernannt alle Offiziere) erschienen und in Lucca ist der Herzog wirklich abgereist, nachdem er krankheitshalber eine provisorische Regierung eingesetzt hatte. — Die Nachrichten aus Spanien vom 18ten berichten, daß man dort über die Denunciation des englischen Vorkämpfers und deren Tendenz noch immer nicht einig ist. Narvaez Stellung hält man für sehr gefährlich, unwahr ist es, daß derselbe wieder nach Paris abgereist sei. — Es sind auch Nachrichten aus Indien und China eingegangen, indessen ohne erhebliche Neuigkeiten. Hongkong ist fast ganz von den Engländern geräumt worden, indessen man erwartet neue Unruhen. — Alle, die Luzp wird noch immer verhört, indessen hat man ihre Haft gemildert. Die leitenden Artikel der heutigen Zeitungen beschäftigen sich, mit Ausnahme des Journals des Débats, welches die Ernennung des Herrn Guizot bespricht, fast allein mit dieser Sache. Die Course haben sich sehr günstig gestaltet: 3proc. 75 $\frac{1}{2}$, 5proc. 114 $\frac{1}{10}$, röm. 95 $\frac{1}{2}$, Nordbahn 526 $\frac{1}{2}$, Orleans-Bahn 1170.

Spanien.

Madrid, 17. Septbr. Gestern sind Briefe aus Bordeaux hier eingetroffen, welche melden, daß die Königin Christine am 12ten d. dort angelangt sei, um sich nach Spanien zu begeben. Ihr Bruder, der Graf von Syrakus, soll ihr um einige Stunden vorausgeleitet sein. Bei den vielen hier verbreiteten Gerüchten von einem beabsichtigten Aufstande der moderirten Parteihäupter erregte jene Angabe, deren Zuverlässigkeit ich dahingestellt sein lassen muß, hier einiges Aufsehen, und es kieß, die Regierung hätte durch den Telegraphen den Befehl an die Grenze geschickt, kein Mitglied der königl. Familie ohne ausdrückliche Erlaubnis der Königin in Spanien zuzulassen. (A. Pr. 3.)

Niederlande.

Haag, 23. September. Der König ist von seiner Reise nach Weimar und Schlessien vorgestern wieder hier angekommen.

Belgien.

Brüssel, 23. September. Heute haben unsere Septemberfeierlichkeiten mit einem Trauergottesdienste begonnen. — Die Mitglieder des Pönitentiar-Congresses haben gestern das Gefängniß von Wilonde besichtigt. Von den dort jetzt befindlichen 738 Verhafteten befinden sich nur 28 krank.

Italien.

Rom, 14. Sept. Gestern Morgen ließ Se. Heiligkeit sich die Guardia civica vom zweiten Bataillon, welche die Wache auf dem Monte Cavallo bezogen hatte, vorstellen. Er gab ihr seine volle Zufriedenheit zu erkennen und ermahnte sie, den Gang der Ereignisse mit Ruhe und Vertrauen abzuwarten. Das eifrigste Streben des Governo sei einzig dahin gerichtet, eine Lage zu begründen, welche dem freien Fortschreiten auf der betretenen, dem allgemeinen Interesse einzig förderlichen Bahn günstig sei. Man dürfe sich zugleich der Hoffnung hingeben, das sich bald ein festes Bündniß der italienischen Fürsten zu diesem Behufe gestalten werde. Diese Worte wurden mit einem donnernden Coviva aufgenommen. Dann folgte ein Frühstück, welches der Mannschaft aus dem Pallaste gesendet wurde. — Galetti und Macbean sind wieder auf freien Fuß gesetzt. Auch die Sache des Prinzen von Canino *) dürfte sich auf eine mildere Weise erledigen. (Nürnberg. C.)

SS Rom, 17. Sept. Vorgestern Abend (gestern kein Posttag) traf aus Ferrara hier der österreichische General Graf Auersperg ein, welcher bekanntlich die Dekkulation jener Stadt ausführte. Wo er sich gestern auf den Straßen zeigte, enthielten sich die vorübergehenden Römer nicht, Zeichen ihrer Unzufriedenheit in sehr verständlicher Weise laut werden zu lassen. Uns wird versichert, der Zweck seiner Mission sei, mit dem Papste wegen eines möglichen Durchmarsches österreichischer Truppen durch den Kirchenstaat nach Neapel hin zu unterhandeln. Wir glauben indessen nicht zu irren, wenn wir den Anlaß der Hieherreise des Generals in den Wirren zu Ferrara finden. — Aus den officiellen an die neapolitanische Regierung aus Kalabrien gelangten neuesten Nachrichten folgendes. „Von Reggio vertrieben flüchteten sich die Insurgenten nach Dietro Marina, dem äußersten in das jonische Meer auslaufenden Winkel Kalabriens. Dort warfen sie sich nach einiger Zeit auf drei Dörfer, jedes etwa mit 600 Einwohnern. Sie scheinen dort Mitwisser ihrer Pläne gehabt zu haben. Der General Nunziante, vom Könige mit Kavallerie und Kanonen dem Marschall Statella zu Hülfe geschickt, stand während dessen am Ausflusse des Tiriolo im jenseitigen Kalabrien; als er Nachricht von jenem Gange der Insurgenten erhielt, wandte er sich nach Gerace, um ihnen die Spitze zu bieten. Die Stadt Gerace ist Provinzial-Hauptstadt; sie hatte die Insurgenten nicht aufgenommen, entfaltete vielmehr bei Anfunst des Generals Nunziante die königliche Fahne. Die Gensdarmen von Gerace hatte Tags vorher ein Handgemenge mit den Insurgenten, welches zu deren Vortheil ausfiel. Doch wurden mehrere ihrer Häuptlinge gefangen. — Heute ist der Regierung durch den französischen Ambassadeur, Grafen Rossi, ein Bittgesuch von 1800 in Marseille befindlichen Polen übergeben worden, welche in päpstliche Dienste zu treten wünschten. In ihrer Zahl befinden sich viele gediente polnische Militärs von Ruf.“

Der Corriere Livornese theilt in einem Extrablatt ein angebliches Schreiben des Königs von Sardinien an seinen Kammersekretär Grafen Castagnetto mit, worin der König sagt: er werde bei einem

*) Ueber die Ausweisung des Prinzen von Canino aus Venedig meldet die Allg. Ztg.: Der Fürst hatte als Präsident der zoologischen Section in der Rede, womit er die Sitzungen derselben eröffnete, zu wiederholten Malen Anspielungen auf die gegenwärtige Spannung der kaiserlichen und päpstlichen Regierung mit einfließen lassen, in einer Weise, welche den Behörden nicht gleichgültig bleiben konnte und dem in einer österreichischen Stadt gaffrei aufgenommenen Fremden nicht gezieme. Genug, Graf Riquelmont drang darauf, den Prinzen aus der Stadt zu entfernen und setzte es durch. — So erzählt man sich — wiewohl der Vicekönig Aufsehen zu vermeiden und den gelehrten Fürsten dem gegenwärtig verammelten Kongresse zu erhalten gewünscht hätte. In Folge dessen begaben sich drei Kommissäre in die Behausung des Prinzen, um ihm seinen Paß zu überreichen. Diesen nahm er entgegen und bemerkte, daß er wohl erwartet habe, die Sache würde einen solchen Ausgang nehmen; den Herren wolle er jedoch etwas zum Andenken verehren, und mit diesen Worten präsentirte er jedem der Kommissäre — eine päpstliche Kokarde.

allenfallsigen Kriege für die Unabhängigkeit Italiens den Oberbefehl ergreifen, mit seinen Söhnen zu Pferde steigen, und in Italien thun, was Schamyl in Rußland gethan. Das Schreiben ist allem Anscheine nach apokryphisch.

Ein (von der Eidgen. Ztg. mitgetheiltes) Privat-schreiben eines Italieners über die Volksfestlichkeiten, welche in den letzten Tagen in Livorno stattgefunden, sagt zum Schluß: „Noch muß ich Ihnen erzählen, daß unter den vielen Ausöhnungen auch die Verbrüderung der Christen mit den Juden stattgefunden hat. Folgende fast von allen christlichen Einwohnern unserer Stadt unterschriebene Bittschrift ist jüngster Tage der Regierung eingebracht worden: „Indem die Unterzeichneten wissen, daß die israelitische Behörde in Livorno sich vornimmt, die großh. Regierung um die bürgerliche und politische Emanzipation aller Israeliten in Toskana zu ersuchen, so erklären wir hiermit als unsere aufrichtige Meinung, daß die Einführung einer solchen Maßregel ein Akt der Menschlichkeit und Gerechtigkeit wäre und nur zum Nutzen und Vortheil des Staates gereichen könnte. Unsere Wünsche gehen daher ebenfalls dahin, daß ihr Gesuch so schnell als möglich möge bewilligt werden.“

Der Tessiner Republikano will aus Mailand die Nachricht haben, dem Polizeikommissär Grafen Bolza (welcher die Einschreitung gegen die Ausläufer am 8. September leitete) sei Arrest angesetzt. Dasselbe Blatt meldet, es seien bei den bekannten Auftritten vier Personen umgekommen, mehr als vierzig seien verwundet. Viele Verhaftungen seien vorgenommen worden, man habe jedoch nur Leute aus der niedersten Klasse verhaftet. Die mailändische Municipalität habe die Auflösung des an die Stelle der Gendarmen eingesetzten Polizeikorps verlangt, für welches die Stadt jährlich 200,000 Liren auslegen müsse. — Dem Nürnberger Korrespondenten zufolge lauten die Nachrichten aus Mailand noch immer trübe. Die Gährung ist groß, allein die Regierung ist auf ihrer Huth. Die beiden Tumulte waren leider organisiert. Es liegen dafür unzweideutige Beweise vor. Der Träger einer italienischen Unionsfahne erhielt von einem k. k. Husaren einen Säbelhieb über das Gesicht. Kurz danach erfuhr man, daß ein jugendliches Mitglied der Mailänder Aristokratie eine furchtbare Schmarre an sich trage. Der aristokratische Boden soll überhaupt in der Lombardei sehr unterhöht sein. Die Vorgänge in früheren Jahren machen dieß nur zu wahrscheinlich. Der Prince von Litta, der erste Grundeigenthümer des Landes, hatte mit dem Gouverneur Grafen v. Spaur eine vierstündige Unterredung. Der Erzherzog Vizekönig war 24 Stunden vor dem Losbruche des Aufstandes nach Venedig zum Gelehrtenkongresse abgereist.

Bei dem Piedigrottafeste in Neapel am 8. Sept. war ein großer militärischer Apparat entfaltet. Ueber 27,000 Mann Militär waren aufgestellt und 9 Kriegsschiffe paradierten im Hafen: ein sehr vernehmlicher Wink für Alle, in denen etwa die Vorgänge in Reggio und Messina ein Gelüste zur Nachahmung rege gemacht haben sollten.

Livorno, 17. Sept. Modena hat ohne vorherige Anzeige Truppen gegen die Grenze Toskana's gesandt und den Grenzverkehr sehr beeinträchtigt, so daß keiner der Bewohner ohne Paß von Toskana über die modenensische Grenze darf. Dieß ist für die Bewohner von Pietrasanta, die mit Massa in einem täglichen lebhaften Verkehr stehen, sehr un bequem. Gestern schon wurden von hier Truppen nach Pietrasanta gesandt, um die Modeneser zu beobachten. — Der Herzog von Lucca hat seinen Staat verlassen und eine Regentschaft eingesetzt, welche aus dem Präsidenten Marquis Mazza Rosa und den Staatsrathen besteht. Diese beschäftigt sich jetzt mit einem freieren Pressgesetz, mit dem Reglement der Bürgergarde und Ordnung des, wie es scheint, nicht glänzenden Finanzzustandes. (N. A. Z.)

Verona, 15. Sept. In der Lombardei ist die Aufregung überall nicht gering, aber sie zeigt sich wenig. Die Oesterreicher lassen Truppen über Truppen hierhin und dorthin marschiren, stets in vollendeter Rüstung und mit dem möglich größten Aufwand militärischen Lärms. Das scheint den Lombarden doch ziemlich zu imponiren, die heimlich grollen, aber offen schwerlich etwas wagen. Diesen Morgen marschirte eine Abtheilung Infanterie mit Musik u. s. f. nach Padua ab, und ein Bataillon rückte von Treviso ein. Die volkreichen Städte der Lombardei wimmeln von Soldaten; in Brescia zum Beispiel, das keine Festung ist und etwa 43,000 Einwohner zählt, liegen 7000 Mann. In Mailand, der alten Weisenburg, herrscht wie immer die größte Abneigung gegen die „Austriaci.“ Des neuen Erzbischofs Bildniß hängt überall neben dem des Papstes in den öffentlichen Läden aus. An Mauern, Häusern, auf Theaterzetteln, öffentlichen und Privatgebäuden liest man sehr häufig, so daß es auffallen muß: Viva Pio IX. Hier und in Vicenza sind mehrere Bataillone Grenzer-Infanterie und Artillerie aus der österreichischen Militärgrenze eingerückt, und zwar Bataillone von verschiedenen Regimentern, was vermuthen läßt, daß die verschiedenen Regimenter ganz in die Lombar-

dei gezogen sind. Hohe, starke, braune Männer mit verwitterten Gesichtern; man sagt, sie gehörten zu den tapfersten Truppen der Armee. In Verona wollte die Bevölkerung ihnen kein Quartier geben. An verschiedenen Orten soll es zwischen diesen und andern Truppenabtheilungen und dem Volke zu Streit gekommen sein. Das Gerücht übertrifft natürlich alle Vorfälle um so mehr, als Niemand öffentlich davon zu sprechen wagt und die Zeitungen nichts davon enthalten. (N. A. Z.)

Aus Turin meldet die Allg. Ztg.: Unser Zerwürfniß mit Oesterreich wegen Verkehrs- und Zollverhältnissen ist auf dem Punkt, ausgeglichen zu werden. Der Vertrag von 1751 soll aufgehoben und mehrere wechselseitige Zugeständnisse in Zollsachen sollen gemacht, namentlich soll die Uebertaxe auf die sardinischen Weine wieder aufgehoben werden.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie vom 13. September enthält über die Vorfälle in Calabrien folgende nähere Details: „Da das schlechte Wetter in den verfloßenen Tagen die telegraphischen Mittheilungen unterbrochen hatte, so waren wir außer Stande, den weiteren Verlauf der Nachrichten aus Calabrien mitzutheilen, was wir nunmehr durch Bekanntmachung der an die dasige Regierung gelangten Berichte nachholen. — Nach ihrer Flucht aus Reggio zerstreuten sich die Auführer anfangs in die Gebirge; später sammelten sich einige derselben wieder am äußersten Ende der Apenninen an der Küste des jonischen Meeres, wo sie sich in drei kleine Gemeinden oder Dörfer, deren keine über 6 bis 700 Seelen zählt, in dem Distrikt von Gerace, in denen sie Einverständnisse zu haben scheinen, warfen.“ — Mittlerweile hatte sich der General Nunziante, der vorsichtshalber von dem König mit Truppen und Geschütz nach dem südlichen Theile von Calabrien beordert worden war, à cheval auf der Straße von Monteleone aufgestellt, um den nach Reggio detachirten Truppen als Reserve zu dienen, und in Verbindung mit denen des Marshalls Statella zu bleiben, welcher, nachdem er dem Unwesen der Räuberbanden ein Ende gemacht, an die Mündung des Lirio in Calabria Ulteriore Seconda aufgebrochen war. Auf die Kunde von der Entfernung der aus Reggio entflohenen Rebellen in die obgedachte Gegend brach General Nunziante sogleich gegen Gerace auf, um dieselben anzugreifen. Mittlerweile hatten schon mehrere hundert Einwohner dieses Ortes zu den Waffen gegriffen, und waren mit dem Rufe: Es lebe der König! und mit Vortragung der königlichen Fahne gegen die Auführer ausgezogen. — Bei diesem Anlasse verdienen der Muth und die Tapferkeit des Unter-Intendanten und des Lieutenanten der Gendarmerie von Gerace besonders gerühmt zu werden; diese brachen auf die Nachricht von einer in der Gemeinde Bianco ausgebrochenen Bewegung in der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. bloß mit vier Gendarmen dahin auf, stießen aber bald auf einen Insurgentenhäufen, der sie umzingelte; ihrem Muth und ihrer Geschicklichkeit gelang es aber, sich durchzuschlagen und nach Gerace zurückzukehren. — Was später und nach dem Eintreffen der Truppen unter General Nunziante geschehen, werden wir, sobald die weiteren Berichte eingelaufen sind, mittheilen; vorläufig melden wir nur, daß viele von den Auführern, und darunter mehrere ihrer Anführer gefangen worden sind. — Wir fügen zum Schluß nur noch bei, daß die Nachrichten aus allen Provinzen disseits und jenseits der Meerenge sehr befriedigend lauten, und daß die Bewohner derselben im Allgemeinen von dem besten Geiste besetzt und durch die weisen und vorsichtigen Maßregeln unseres Monarchen vollkommen beruhigt sind.

Griechenland.

Ueber Koletti's Hintritt meldet man der Allg. Z. aus Athen vom 12. Septbr. folgendes Nähere: „Die Nephritis, welche bei früheren Anfällen nur Dysurie verursachte, hatte völlige Anurie, Zersetzung der Nieren und zuletzt Brand herbeigeführt. Was in der Nacht der Menschen stand, seine Schmerzen zu lindern und ihm die letzten Augenblicke zu versüßen, ist geschehen. Sein König hat ihn in der letzten Woche täglich besucht. Herrn v. Piscatory bat er, sein Ende fühlend, dem König der Franzosen für dessen kräftige Unterstützung zu danken, und durch die Oberhofmeisterin ließ er der Königin von Griechenland seine letzte Ehrfurcht bezeugen. Die Ruhe ward keinen Augenblick gestört.“

Osmantisches Reich.

Konstantinopel, 8. Sept. Nachrichten aus Saloniki über die Vorgänge in Albanien scheinen die Besorgnisse zu rechtfertigen, mit welchen die Pforte auf die Unruhen dieser Provinz blickt. Man glaubt in den Bewegungen der einzelnen Insurgentenhäufen einen weit größern Zusammenhang zu entdecken, als es in früheren Jahren der Fall war. Die Regierungstruppen ziehen, so oft sie mit den Rebellen zusammentreffen, den Kürzern, und sind durch die zahlreichen Schlappen, die sie bereits bekamen, entmuthigt. Nach den neuesten Nachrichten lieferte ihnen der Häuptling Dschuleka bei Doliano, 15 Stunden von Janina, ein Gefecht, in dem bei 400 Soldaten theils getödtet, theils

verwundet wurden. Die Regierungstruppen, die an diesem Gefecht theilnahmen, bestanden aus 3000 Mann meist regulärer Infanterie und einigen hundert Mann irregulärer Kavalerie. Diese imposante Macht wurde von Dschuleka geworfen und einige Stunden weit verfolgt. (N. A. Z.)

Konstantinopel, 15. Sept. Am 13ten hat in Pera eine verheerende Feuersbrunst stattgefunden. Gegen 3 Uhr Nachmittags gerieth ein Gasthaus in der Nähe des im Bau begriffenen englischen Botschaftshotels in Brand und die Flammen verbreiteten sich bei dem herrschenden äußerst heftigen Nordostwinde mit reißender Schnelligkeit über die benachbarten Häuser und nahmen die Richtung über Topo Baschi gegen den sogenannten kleinen Friedhof, während eine zweite Feuersäule über den Fischmarkt sich fortwälzte und das Centrum von Pera bedrohte. Wiewohl die Spritzen von allen Seiten herbeieilten und die Löschanstalten von den anwesenden ottomanischen Großwürdenträgern trefflich geleitet wurden, so konnte man doch erst um 10 Uhr Nachts der Flamme Meister werden, nachdem ein paar hundert Häuser in Asche gelegt waren. Unter diesen befindet sich das anglicanische Bethaus und fünfzehn von Stein erbaute Privathäuser.

Aus Albanien hat die Pforte sehr befriedigende Nachrichten erhalten. Nachdem die Rebellen in verschiedenen Gefechten geschlagen worden waren, rückte der Oberbefehlshaber der ottomanischen Truppen Darschid Pascha, nach Argrocastro vor, um Dschuleka, der sich mit seinem Anhang in einer verzweifelten Lage befand, vollends zu vernichten.

Die türkische Staatszeitung erzählt nach einem von dem Statthalter von Dschidda eingelaufenen Berichte die auführerischen Umtriebe des Scheichs Faikal ben Turki und den vollständigen Erfolg einer Expedition mit regulären und irregulären Truppen, die auf Befehl der Pforte durch den Emir von Mekka, Mohammed Ben Non, gegen ihn ausgeführt wurde. Als sich Scheich Faikal durch die ottomanischen Truppen in die Enge getrieben sah, vermied er eine Entscheidung durch die Waffen und unterwarf sich freiwillig dem Befehlshaber derselben.

Das gestern Morgens hier angelangte Tropezunter Dampfboot der englischen Gesellschaft hatte zwei Choleraerkrankte an Bord. Demzufolge beriebt sich sogleich der Sanitätsrath über die Maßregeln, durch welche man allenfalls die Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern im Stande sein dürfte. (Oesterr. B. ob.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 27. Sept. Zugleich mit meinem Artikel in der Sonntag-Zeitung, in welchem ich unter Nr. 9 den sinnstörenden Druckfehler „da der Christenthismus alle Ueberzeugungen hat“ für „ehre“ gefunden habe, ist eine fernere Erörterung des Herrn Erschienen, auf deren Sachinhalt ich mir zum Schluß der Auseinandersetzungen des Herrn □, zusammenfassend, einzugehen erlauben werde. Ich finde es aber zur Vermeidung von unnützen, Zeit und Raum raubenden Berichtigungen schon jetzt nöthig, meinen Irrthum hinsichtlich einer Verufung auf das Allg. Landrecht einzuräumen. Es ist richtig, daß das Allg. Landrecht die Stelle „Mitglieder sich neu bildender Religionsgesellschaften werden in rechtlicher Beziehung — nach wie vor — als Angehörige derjenigen Religionspartei angesehen, zu der sie bis dahin gehört haben“ nicht enthält. Ich habe sie aus der dem Patente vom 30. März d. J. beigegebenen „Zusammenstellung der im Allgemeinen Landrecht enthaltenen Bestimmungen über Glaubens- und Religions-Freiheit“ um so eher auf Treu und Glauben angenommen, da sie dem Geiste der Gesetzgebung des Allg. Landrechts vollkommen entspricht und, obgleich sie nicht wörtlich darin steht, doch mit Bezug auf die bürgerlichen Rechte der Staatsangehörigen nach den übrigen Bestimmungen des Allg. Landrechts ihre Giltigkeit behält. Mein Irrthum war ein verzeihlicher, da ich nicht annehmen konnte, daß die vom „Staatsministerium“ dem Könige „überreichte“ und von diesem durch das Patent vom 30. März d. J. „zur öffentlichen Kenntniß“ gebrachte „Zusammenstellung der im Allgemeinen Landrecht enthaltenen Bestimmungen“ ic. eine so direkte Anführung jener gesetzlichen Bestimmung nicht aus dem Allg. Landrechte genommen habe, wie es dennoch geschehen ist. An der Sache selbst wird dadurch nichts geändert, da, abgesehen davon, daß das Patent vom 30. März mit der „Zusammenstellung“ durch die Gesefsammlung veröffentlicht worden ist, doch die Rechte der Staatsbürger in der angegebenen Art durch das Allg. Landrecht gesichert sind, wie auch Herr □ zugiebt, indem er die Rechtsverfälschung auf eine „Administrativmaßregel“ nicht auf das Gesetz zurückführt. Wer sich übrigens darüber belehren will, wie weit sonst noch obige „Zusammenstellung“ vom Allg. Landrechte abweicht, kann dies aus der Schrift „das Patent vom 30. März, von Theodor Hofferichter“ am besten thun. Zum Schluß

machte ich noch auf den Widerspruch aufmerksam, daß das Gouvernement die Christkatholiken als noch nicht aus ihrer früheren Religionspartei ausgeschieden betrachtet, das Provinzialschulkollegium aber dem Schulamtskandidaten L., weil er aus einer der anerkannten Landeskirchen ausgeschieden ist, die Abhaltung des Probefabes nicht gestatten will. Wie reimt sich das zusammen?

* Breslau, 25. September. Die Auflösung des evangelischen Schullehrer-Seminars hieselbst, eine Zeit lang viel besprochen durch ganz Deutschland hin, ist in den gegenwärtigen Tagen wiederum aufs Neue in schmerzliche Erinnerung gebracht worden. Heut schied nämlich von hier der bisherige Seminar-Musiklehrer Ernst Richter, der in gleicher Eigenschaft nach Halberstadt berufen worden. Zwanzig Jahre lang hat er mit Treue und Eifer in hiesiger Anstalt gewirkt und mindestens ein Tausend Lehrer, die jetzt in den Volksschulen Schlesiens wirken, verdanken ihm ihre musikalische Bildung. Die Liebe für den Gesang, zumal den Kirchen-Gesang, die dem Schlesiener oft schon nachgerühmt worden ist, hat er treulich gepflegt; das Streben, durch erbauliche Orgelspiel die Andacht beim Gottesdienste zu erhöhen, hat er in seinen Schülern angeregt oder, wo er es schon vorfand, mit Liebe gepflegt und gefördert; eine große Zahl von Kantoren und Organisten, deren Tüchtigkeit anerkannt wird, sind Richter's Schüler. Seine Schullieder werden in unzähligen Schulen gesungen; seine zahlreichen Kompositionen sind stets als willkommene Erscheinungen begrüßt worden. Den vereinten Bestrebungen der vielen musikalisch-gebildeten Männer Breslau's schloß er sich an und die Heroen der Kunst räumten ihm gern einen Platz in ihrem Kreise ein. Die Freunde der Quartette und anderer Musikaufführungen im Universitäts-Gebäude hieselbst verdanken seinem Mitwirken manchen musikalischen Genuß. Volle Liebe und Anerkennung sprach sich aus bei dem Abschiedsmahle, welches die Liedertafel hieselbst ihm zu Ehren am 25ten dieses Monats hier veranstaltet hatte, ihm, „dem stillen, blauen Mann“, wie der Sänger ihn sang. Sein Scheiden wird von Vielen bedauert. Die wohlgemeintesten Wünsche folgen ihm in die ferne Provinz. Möge sein Streben, ein edles ruhiges Streben, dort reich gesegnet sein.

Theater.

(Das Käthchen von Heilbronn. — Käthchen, Fräulein Herbold.) — Welch' eine herrliche, kühne und edle Dichtung ist dieses „Käthchen von Heilbronn.“ Hingehaucht mit der süßen Innigkeit und Zartheit der echten Dichterseelen, steigt es auf und nieder in unserm Gemüthe, führt uns in die unbekannten Regionen der Traumwelt, leitet uns bis an den geheimnißvollen Ursprung der heiligsten Empfindung, eröffnet uns die wunderbaren Sphären der Geisterwelt, und willenlos folgen wir der kühnen Phantasie des Dichters, fortgezogen von den Reizen einer Welt, die unser Gemüth mit so süßem Schauer erfüllt. — Und welch' einer herrlichen Farbenmischung hat sich der Dichter zu bedienen gewußt! — Hier das einfache, demuthsvolle Kind mit allem Reiz der Hingebung und Liebe, dort der kraftvolle Mann, die Blüthe des Ritter- und Adelstozes, an einander gekettet durch eine unsichtbare Gewalt, magnetisch angezogen durch die geheime Macht der Seelen-sympathie! — Bewundernd bleibt der Mensch vor solchen Erscheinungen stehen, und giebt sich gern einen Augenblick an den Glauben des Ueberirdischen gefangen. — Die Schönheit der Sprache in diesem Stücke darf ich wohl kaum erst berühren. Wer es gehört oder gelesen, wird das Markige dieses Dialogs, seine rhythmischen Wendungen und seinen poetischen Hauch genugsam empfunden haben. — Gewiß wäre Kleist berufen gewesen, der größte Theaterdichter Deutschlands zu werden, da das Freie und Thatkräftige vorherrschend in seiner Seele lag. Allein die trostlose Zeit, in der er gelebt, und aus der er wie ein prophetisches Traumbild hervorschwebt, hat seinen edlen Geist gebrochen, sein Gemüth zerrissen und seine Zerfallenheit mit der Welt bis auf einen Grad getrieben, wo ihm bestimmt war „der politische Werther seiner Zeit“ zu werden.

Was nun die heutige Vorstellung anbelangt, so hat uns Fräulein Herbold das kindlich fromme Wesen Käthchens mit all der lebenswürdigen Einfachheit und Natürlichkeit wiedergegeben, die ihr in so hohem Grade eigen sind. Wir hätten allerdings diese und jene Stelle mit mehr Wärme und Innigkeit gewünscht, doch wollen wir nicht mäkeln — war doch der Grundton so sicher angeschlagen, jede Nuance mit Leichtigkeit markirt. Ganz besonders hat uns die Scene des Schlafredens befriedigt, in der Fräulein Herbold ihre schöne Begabung für das Naive aufs Entschiedenste dokumentirt hat. — Mit gutem Gewissen können wir daher auch das Engagement dieser Dame als einen hohen Gewinn unseres Kunst-Instituts bezeichnen und von diesem Augenblicke an ganz trefflichen Leistungen entgegensehen — wenn, beiläufig gesagt, das Ensemble eine sorgfältige Pflege findet.

Ein ganz herrlicher Ritter war Hr. Heese (Wetter, Graf v. Strahl), voll frischen Muths und Tapferkeit, ehrlich und treu, offen und entschieden. Nur dort, wo er als Liebhaber zu sprechen, und die Rede aus dem tiefen, innersten Hergensquell zu holen hatte, blieb er hinter dem Dichter zurück. Wir haben oft auf die Verständigkeit in dem Spiele des Hrn. Heese aufmerksam gemacht, und ihn eben deshalb ganz vorzüglich für das Lustspiel qualifizirt gefunden. Als Liebhaber im ernsten Genre aber muß Hr. Heese darauf bedacht sein, weniger die Verständlichkeit und mehr die Innerlichkeit und Gemüthstiefe, walten zu lassen, was ihm bei der Modulationsfähigkeit seines Organs auch gewiß gelingen wird und muß.

Des beschränkten Raumes wegen wollen wir von den übrigen Mitspielenden nur noch Hrn. Marcker (Käthchens Vater) erwähnen, der uns in Rede und Gebärde ein ganz treffliches Bild des Waffenschmieds zu Heilbronn gegeben.

Das zahlreich versammelte Publikum, (in den höheren Regionen zum Theil eine Sonntagsgattung edlerer Art) schenkte der Vorstellung die lebhafteste Aufmerksamkeit und Anerkennung, und beehrte Fräulein Herbold und Hrn. Heese durch mehrmaligen Hervorruf.

* Breslau, 27. Septbr. Das Konzert, welches gestern der Sänger Herr Pigall im Wintergarten gab, war zahlreich besucht. Jedes der von dem Konzertgeber vorgetragenen vaterländischen Lieder wurde mit großem Beifall aufgenommen. In der That muß die Fertigkeit, welche Herr Pigall im Fodeln hat, so wie die große Reinheit und Stärke, der Wohlklang und Umfang seines Falsetts in Staunen setzen. Selbst in den Sopran-Regionen sind diese Falsett-Töne noch voll und rund, und klingen nicht unähnlich einem Flöten- oder Salicet-Register der Orgel. Um aber das Unglaubliche zu leisten, schlägt Herr Pigall in dieser schwindelnden Höhe noch einen Triller! Da hört alles auf, auch die Kritik.

* Trebnitz, 25. Septbr. Bis jetzt wurden nach dem von den städtischen Behörden hieselbst in Uebereinstimmung gefaßten Beschlusse periodische Berichte über ihre Wirksamkeit durch den hieselbst erscheinenden Volksboten zur öffentlichen Kenntniß gebracht und dieselben in Gemäßheit der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 19. April 1844 von einer aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung bestehenden Redaktions-Kommission verfaßt. — Die allerhöchste Ordre vom 23. Juli 1847 in Betreff der Öffentlichkeit der Sitzungen der Stadtverordneten wurde auch hier von den städtischen Behörden mit Freuden begrüßt und in Folge magistratualischer Vorlagen in der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 30. August d. J. durch einmüthigen Beschluß die Öffentlichkeit der Sitzungen der Versammlung ausgesprochen. — Nachdem über den von dem Magistrat gegebenen Entwurf zu dem Geschäfts-Reglement der öffentlichen Stadtverordneten-Sitzungen durch eine gemischte Kommission wird beraten sein, wird nach eingegangener Vorbescheidung der königlichen Regierung, wie diese jene Ordre bedingt, wegen der öffentlichen Sitzungen alsbald das Erforderliche veranlaßt werden. — Die Veröffentlichung der Beschlüsse durch den Trebnitzer Volksboten soll übrigens nach wie vor erfolgen.

* Warmbrunn, 25. Septbr. Vorgestern waren die Pfarrer und Kapläne des Warmbrunner Archipresbiterats beim hiesigen Erzprießer und Schulen-Inspektor zu einem Convente versammelt. Das ist nun allerdings kein Ereigniß, da die katholische Geistlichkeit aus dem Hirschberger und Schönaauer Kreise alljährlich um diese Zeit hier zusammen zu kommen pflegt; dennoch erwähnen wir dieser Zusammenkünfte in Ihrem Blatte, und zwar in der Absicht, um bei dieser Gelegenheit die Frage aufzuwerfen zu können, wie es wohl komme, daß nicht auch die katholischen Schullehrer und Adjunkten des betreffenden Sprengels einmal zu einer Konferenz zusammenberufen werden? Wir haben mit einigen katholischen Lehrern der hiesigen Gegend gesprochen, welche die Bildung und Abhaltung von Lehrer-Conferenzen als ein höchst dringendes Bedürfniß erkennen. Eben so sehr fühlten sie den Mangel an einem Lesezirkel, der ihnen Gelegenheit gäbe, mit den neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der pädagogischen Literatur bekannt zu werden, da dem einzelnen Lehrer bei der mangelhaften Besoldung die Mittel fehlen, die neuesten und besten Bücher und Zeitschriften anzuschaffen und zu halten. Hätten die katholischen Lehrer nur erst ihre regelmäßigen Versammlungen, die Bildung eines pädagogischen Lesezirkels, so meinten jene, mit denen wir über diese Angelegenheit sprachen, würde sich dann schon von selbst finden. Während die evangelischen Lehrer unserer Gegend vierteljährlich ihre Parochial- und jährlich ihre General-Konferenzen haben, wodurch sie in einem beständigen geistigen Verkehr mit einander stehen und erhalten werden, sind die katholischen Lehrer einander so fremd, daß sie sich ge-

genseitig kaum dem Namen nach kennen. Wird das immer so bleiben?

* Reiffe, 25. September. Unter den vielfachen Vereinen, welche die Gegenwart in's Leben gerufen, werden diejenigen immer den Vorrang behaupten, deren Zweck es ist, den Armen Arbeit zu verschaffen, da jede andere Unterstützung nicht nachhaltig wirkt. In jene Kategorie der Vereine gehört hier derjenige, welcher die Bestimmung hat, arme Mädchen zu brauchbaren Dienstboten auszubilden und der vor einiger Zeit zugleich eine Industrie-Freischule stiftete, die mit dem angeedeuteten Zweck vereint wirken soll. Zum Besten dieser Anstalt soll zu Weihnachten eine Verlosung weiblicher Arbeiten stattfinden, weshalb die Vorsteherinnen des Vereins um die Zusendung weiblicher Arbeiten und Abnahme von Loosen in dem hiesigen Lokalblatt bitten. — Vorgestern traf Johannes Ronge hier ein, um mit der hiesigen christkatholischen Gemeinde über mehrere Gegenstände sich zu besprechen. Diese soll wieder einen eigenen Prediger in der Person des Hrn. Dr. Grabowski aus Königsberg erhalten, welcher sich schon seit einiger Zeit hier aufhält und bereits die Leitung einer Mädchen-Schule übernommen hat. Der Ruf eines moralisch gebildeten und wissenschaftlich gebildeten Mannes ist ihm von dort vorangegangen. Wir erfahren, daß der Frauenverein zu Hamburg der hiesigen christkatholischen Gemeinde eine materielle Unterstützung zugesichert hat. Diesen Morgen ist Ronge wieder nach Breslau zurückgereist. — Die Getreidepreise standen heute wie vor acht Tagen; sie neigten sich sogar eher zum Sinken als zum Steigen. Hafer wird jedenfalls noch billiger werden, da bis jetzt nur ein sehr geringer Theil ausgedroschen ist. Der Preis des Weizens schien zu Anfang des Marktes steigen zu wollen, der Scheffel stieg aber doch nicht über 3 Rtl. Der Saft Kartoffeln wurde mit 1 Rtl. 3 — 6 Sgr. bezahlt. Obst giebt es von jeder Gattung im Ueberfluß, namentlich Birnen und Pflaumen. Auf dem Viktualienmarkt hat sich das Verbot des Vorkaufs der Mäcker von selbst aufgelöst, weil die Landleute zuletzt den Nichthändlern höhere Preise stellten als den Mäcklern, mit denen sie ein Schutz- und Trugbündniß geschlossen zu haben scheinen. Von den hiesigen bekannten Getreidemäcklern sind einige beim Vorkauf ertappt worden und mußten Strafe zahlen; indessen schüchtern sie das nicht ein. Die Geschäftigkeit dieser Leute ist zu groß und die Anzahl unserer Polizeibeamten zu klein, als daß sie es nicht nach wie vor fertig zu bringen wüßten, ihre Geschäfte ebenso früh zu beginnen wie jeder Andere. — Seit heute Mittag hält sich die Garnison zu einem Festungsmanöver bereit.

* Neurode, 22. Septbr. Unsere Stadtverordneten haben sich heute einstimmig für bedingte Öffentlichkeit ihrer Verathungen erklärt, und vom Magistrat ist zu erwarten, daß derselbe dem Beschlusse der Stadtverordneten beitreten werde; und so wäre alsdann endlich der gewichtige Schritt zum Gedeihen eines regeren kommunalen Lebens gethan, und den eifrigen Freunden der Sache der Öffentlichkeit hieselbst ein tiefer Wunsch erfüllt. (Hausfreund.)

Breslau, 27. Septbr. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 16 Fuß 9 Zoll, und am Unter-Pegel 4 Fuß 9 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 25ten d. M. am ersten um 7 Zoll und am letzteren um 8 Zoll wieder gefallen.

Mannigfaltiges.

* Es ist nicht unsers Amtes, über die Aufführung des vorgestern — nach Holbein's Bearbeitung — gegebenen Käthchens von Heilbronn, worin unsre längst ershnte, ausgezeichnete erste Liebhaberin, Fräulein Herbold vor gedrängt vollem Hause und mit außergewöhnlichem Beifalle debutirte, zu Gericht zu sitzen. — Manche Zeitungsleser aber und Theaterfreunde besonders wird es interessieren, zu erfahren, welche wichtige Rolle die Breslauer Bühne in der Geschichte dieses tief sinnigen Kleist'schen Dramas spielt. — Dasselbe war in seiner ursprünglichen Gestalt, in der nämlichen, wie es noch heute in der Tiedsch'schen Ausgabe von Heinrich von Kleist's sämtlichen Werken zu lesen ist, zum ersten Mal in Hamburg im Jahre 1807 oder 1808 zur Darstellung gekommen. Das Stück hatte jedoch — man denke! — gleiches Schicksal mit seiner Heilbronn, als diese beim Brande vom Schloß Turneck aus Gefälligkeit für die falsche Kunigunde die Stiegen hinaufsteigt — es fiel durch. — Ueberdies schimpften die Kritiker damaliger Zeit ganz gewaltig über die jämmerliche Poesie und die miserablen Charaktere des Schauspiels. Man pfiff noch Monate lang in den Blättern, als das wüthende Hamburger Parterre längst verstummt war. Solch ein Loos können Meisterwerke haben. — Zu vollen Ehren kam das holde Käthchen von Heilbronn erst etwa zehn Jahre später in unsrer guten Stadt Breslau. — Aber nach welchen Fä-

*) Auch aus Freistadt meldet das dortige Wochenblatt, daß die Öffentlichkeit der Stadtverordneten-Sitzungen angenommen worden sei.

Feiten. Mehrmals waren hier ebenfalls die beabsichtigten und sogar bereits angefertigten Aufführungen durch allerlei f. l. t. s. m. e. gestört und aufgeschoben worden. Einmal stürzte der Ritter vom Strahl, welchen der jetzige Wiener Hofschauspieler Anschütz in voller Rüstung geben wollte, auf der Treppe, die von der Garderobe zur Bühne führte, und beschädigte sich dermaßen, daß die Vorstellung an diesem Abende nicht stattfinden konnte. — Einige Wochen später ist sie wiederum angelegt. Der erste Akt wird ohne alle weitere Störung gegeben — und mit Entzücken aufgenommen. Plötzlich bricht draußen ein furchtbares Gewitter los. Ein Wolkenbruch entladet sich zu gleicher Zeit über Breslau und sein Theater, das damalige alte, an der Ohlauer-Strassen-Ecke in der „Kalten Asche“ gelegene Haus. Der massenhafte herabstürzende Regen strömte durch, und bald steht das ganze Parterre unter Wasser. Man springt auf die Bänke, der Vorhang wird aufgezogen. Die Damen durch hißreiche Hand von Bank zu Bank geleitet, werden endlich auf die Bühne selbst gehoben. Hier ist keine Ueberschwemmungsgefahr ferner zu befürchten. Unter Ritzern und Knappen, Fräulein und Josen, unter den Mauern von Thurneck hinter dem süßduftenden Hollunderbusch, der noch seitwärts hinter der Kulisse steht, und unter dem Schutze des Cherubs, der bereits in den Soffiten hängt, plaudern und spazieren Breslaus theaterfreundliche Söhne und Töchter. — Die Theaterdirektion siegt endlich in dem fetsamen Kampfe mit dem Fatum. Eine lange Reihe von Vorstellungen des Rächchens von Heilbronn konnte stattfinden, und sie brachten sämmtlich volle Häuser, und dem vielverkauften Dichter Ehre und Ruhm. — Der arme Kleist blieb freilich erschossen und hörte in seiner kalten, dunkeln Grabes-Loge nicht das Mindeste von dem Beifallskrufe der Breslauer. — Das Pfeifen des Hamburger Parterre, das Schimpfen der Hamburger Kritik hatte er hingegen mit hinüber genommen in die Ewigkeit.

— † In einer Offizin einer kleinen Stadt wurde unter andern pharmacautischen Schriften eine Arznei-Lage von 1740 vorgefunden, alle Arzneimittel enthaltend, welche zur Zeit in den Apotheken vorräthig sein mußten. Es sind der Mittel nicht weniger als über 2500. — Die neueste preussische Pharmacopoe zählt nur gegen 800 Mittel, die in den Officinen vorräthig sein müssen; 200 dieser Mittel werden wenig oder gar nicht begehrt. Hieraus scheint hervorzugehen: daß — wiewohl seit hundert Jahren, 1800 Mittel ausgemerzt worden sind — die Apotheken einer noch größeren Vereinfachung bedürfen.

— * (Innsbruck, 16. September.) Zu den merkwürdigen Fremden, welche sich kürzlich einige Zeit in unsern Mauern aufhalten haben, gehört auch der berühmte Eremit von Gauting, der Baron von Hallberg, bekannt durch seine Wanderungen und Originalität. Er durchzog mehrere Tage unsere Straßen in seinem einfachen, eigenthümlichen kurzen schwarzen Ueberrock mit den kleinen blanken Knöpfen, und dem langen grauen Barte. Den König von Preussen empfing er am Portale des österreich. Hofes und

dieser erinnerte sich freundlich, ihn bereits früher gesprochen zu haben. Der alte Herr ist noch ganz tüchtig, wenig gebeugt durch die Last seiner achtzig Jahre und jetzt im Begriff, abermals nach Italien und von da nach Indien zu gehen.

— * (Schl., 20. Septbr.) Vor acht Tagen hatten wir hier ungemein rauhes Wetter. Während sonst um diese Zeit der Schnee meistens nur auf den höchsten Spigen unserer Berge liegt, drang er diesmal bis in unsere Straßen, wo er freilich kaum so lange liegen blieb, daß der als verwegener Reiter und durch seine Wetten bekannte Graf Sandor ihn benutzen konnte, um der Einladung einer hohen Dame, der Fürstin — n. eine Schlittenpartie zu arrangiren, wenigstens dadurch zu genügen, daß er wirklich mit einem Schlitten bei ihr vorfuhr. Die Ernte ist übrigens hier gut ausgefallen, an Obst haben auch wir einen reichen Segen, nur die Kartoffeln sind größtentheils fleckig und schlecht.

— (London.) Auf der Eisenbahnstation von Hableigh hat sich das Unglück ereignet, daß eine Mauer, die zu einem noch im Bau begriffenen Stationsgebäude gehörte, in dem Augenblicke durch einen heftigen Windstoß einstürzte, als sich mehr wie 600 Personen, die auf die Abfahrt eines Convoi nach Ipswich warteten, hinter derselben vor dem Wind schützten. Die Mauer ist auf eine Länge von mehr als 39 Fuß eingestürzt. Sechzig Personen sind mehr oder weniger schwer verwundet.

— (Wettrennen eines Pferdes mit einer Lokomotive.) Vor einiger Zeit trug sich auf der Newcastle-Berwick-Eisenbahn ein lustiger Vorfall zu, bei dem die Pferde und Dampfschnelligkeit sich in einen er. lichen Wettkampf einließen. Als die Maschine Nr. 137 nach Newcastle gehend, sich Chatwilt näherte, sprang ein muthiges, dem Herrn McKay zugehöriges Pferd, entweder aus Uebermuth oder scheu gemacht, auf die Bahn und sprengte im vollen Carriere vor der Maschine her, die sich in einer Schnelligkeit von 30 (engl.) Meilen auf die Stunde dahin bewegte. Der Lokomotivführer, vor den Folgen besorgt, suchte durch häufiges schrilles Pfeifen das Thier von der Linie zu vertreiben, doch umsonst; eine volle Meile oder mehr verfolgte das Pferd mit unachlässender Geschwindigkeit seinen Weg. Als endlich die Maschine ihm etwas näher auf den Leib kam, prellte es in die parallelste Linie hinüber, ja, als sei es entschlossen, sich nicht überwinden zu lassen, lief es immer zu und gewann der Maschine nochmals den Vorsprung ab. Das Pferd hatte nun beinahe 3 Meilen zurückgelegt und der Lokomotivführer, der sich gebemmt sah, beschloß, auf alle Gefahr hin, seinem Gegner vorzukommen. Er steigerte mithin die Geschwindigkeit seiner Maschine und war dem Thier bald so dicht auf dem Leib, daß dieses zur Seite sprang. Als der Zug vorüberging, schlug es

*) Mit der diesjährigen Saison ist man hier nicht so zufrieden gewesen als sonst. Viele vornehme Fremden sind ausgeblieben oder nach kurzem Verweilen bei der abgereist. Man mißt die Schuld dem schlechten Wetter und der Theuerung zu.

mit den Hinterhufen zur großen Belustigung der Passagiere aus. Die ganze Strecke, welche das Pferd mit dem Zuge machte, mochte ungefähr 4 Meilen betragen.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 19. bis 25. September d. J. wurden auf der Oberschlesischen Eisenbahn 8057 Personen befördert. Die Einnahme betrug 12912 Rtlr.

Reiße-Briege Eisenbahn.

In der Woche vom 19. bis 25. September d. J. sind auf der Reiße-Briege Eisenbahn 1409 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 674 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 19. bis 25. September d. J. 3971 Personen befördert. — Die Einnahme betrug 3729 Rtlr. 25 Sgr. 8 Pf.

Verzeichniß

derjenigen Schiffe, welche am 25. September 1847 von Stettin nach Breslau aufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann:	Ladung	von	nach
Dan. Feindt und Dav. Feindt	Güter	Stettin	Breslau
aus Neufalz,			
Fr. Hardmann u. Fr. Köppler	Eisenschlag	Neufalz	Carau.
aus Glogow,			
G. Wafcke und W. Hardt	Güter	Potsdam	Breslau
monn aus Krossen,			
C. Dietrich und C. Pfeiffer	dto.	Stettin	dto.
aus Beuthen,			
C. Adel aus Schwusen,	Zucker	dto.	dto.
Fr. Joachim aus Krossen,	Güter	Berlin	dto.
reicher Güter aus Neufalz,	dto.	dto.	dto.
Der Wasserstand am Pegel der großen Oderbrücke ist heute 9 Fuß. Windrichtung: Südwest.			

Am 26. September.

Schiffer oder Steuermann:	Ladung	von	nach
Ed. Keller und C. Erle aus	Güter	Stettin	Breslau
Neufalz,			
Chr. Bretag aus Krossen,	dto.	Berlin	dto.
A. Seeliger aus Schleier,	Mehl	Stettin	Ohlau.
A. Hahn aus Schleier,	Soda	dto.	Breslau
A. Lange aus Pemmerzig,	Güter	dto.	dto.
J. Riede aus Beuthen,	Mehl	Freuden	dto.
Fr. Raus aus Maltitz,	Güter	Stettin	dto.
Chr. Gurschke u. C. Greiser	dto.	Stettin	dto.
aus Neufalz,			
Der Wasserstand am Pegel der großen Oderbrücke ist heute 8 Fuß. Windrichtung: West.			

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nims.

Wir erklären hiermit der Direktion der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, daß wir weder die Verfasser des in der Breslauer Zeitung, von Posen datirten Aufsatze gegen die oben genannte Gesellschaft sind, noch dessen Verfasser kennen, so wie daß wir sämmtliche in jener Annone enthaltenen Angaben für falsch erklären und vielmehr zu unserer vollen Zufriedenheit die Regulirung der Brandschaden-Liquidationen erfolgt ist.

Murow, Gossin, den 19. August 1847.

Jacob Tausk. M. Wiener. Julius Koch. Victor Wittenberg. S. Bresch. Sam. Baruch. S. Engländer.

Lissaer landwirthschaftlicher Verein.

Den 1. Oktober früh 10 Uhr werden die geehrten Mitglieder zur Versammlung auf dem Bahnhof: zu Ranth dienstergebenst eingeladen.

Stabelwitz, den 26. September 1847.

Der Vorstand. Sebel.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung des Materials zur Unterhaltung des Oberbaues auf der III. IV. und V. Section unserer Bahn pro 1848, an Kies und Schlacken, soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die Lieferungs-Bedingungen und Nachweise der für jede Section erforderlichen Quantität, so wie der Ablagerungs-Stellen sind bei den Sections-Conducitoren Herrn Dück in Oppeln, Bothe und Gient II. in Gleiwitz, einzusehen und die Offerte mit ausdrücklicher Bezugnahme auf die Bedingungen bis zum 10. Oktober d. J. in unserm Central-Bureau hieselbst einzureichen.

Breslau, den 22. September 1847.

Das Direktorium.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die im Laufe dieses Sommers stattgefundenen sonntäglichen Excursionen zwischen Breslau und Lissa werden bei dem Eintritt der rauhen Witterung mit dem 1. Oktober d. J. eingestellt werden.

Breslau, den 21. September 1847.

Der Betriebs-Direktor von Günter.

Lublinig-Guttentager Chausseebau.

Die verehrten Herren Aktionäre des Lublinig-Guttentager Chausseebaues ersuchen wir ergebenst, die erste Einzahlung von 10 Prozent der gezeichneten Aktien vom 15. Oktober bis zum 1. November d. J., und die zweite mit 10 Prozent vom 15. Januar bis 1. Februar 1848 kostenfrei zur Gesellschafts-Kasse zu Händen des Kassendirektors Kaufmann E. Sachs hier zu leisten.

Gleichzeitig beehren wir uns, die Herren Aktionäre auf den 4. Oktober d. J., Vormittag 9 Uhr zu einer General-Versammlung im Saale des hiesigen Gastwirths Herrn A. Sachs ergebenst einzuladen.

Zweck derselben ist: die Annahme des Bau-Plans und Bestimmung der Gehälter und Diäten für sämmtliche Beamte des Unternehmens.

Von den Anstehenden wird angenommen, daß sie statutengemäß den Beschlüssen der Stimmenmehrheit beitreten.

Guttentag, den 21. September 1847.

Das Direktorium.

Weber. E. Sachs. von Frankenberg. Menzel. Durin. Landau.

Bei Eröffnung der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn übernehme ich Commissionen und Expeditionen jeder Größe.

E. Gräber, Expeditur der oberchlesischen Eisenbahn in Myslowitz.

Zu allen Expeditionen-Aufträgen, wozu die Benutzung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, durch niedern Wasserstand der Oder, andern Konjunktur oder der bevorstehende Winter, Veranlassung giebt, bis Frankfurt a. D. den Transport zu Wasser nur zu gestatten, empfehle ich mich recht angelegentlich; indem ich bei Empfangnahme der Güter die nöthige Voricht und Sorgfalt zusichere, und Alles beachten werde, was das Interesse der Herren Interessenten erheischt. Bei Gütern im freien Verkehr werde ich alle Plazspesen, incl. Provision, mit 1 gGr. pr. Ctr. ausgleichen.

Ernst Eccius, in Frankfurt a. D.

Den Herren Landwirthen

empfehlen als vorzügliches Düngungsmittel
reines unverfälschtes Knochenmehl,
chemisch präparirte Lumpen und feine Hornspäne
W. Rochefort und Comp. in Breslau, Bischofsstrasse Nr. 3.

Das geehrte Publikum in und um Breslau benachrichtigen wir hierdurch, daß wir dem Herrn C. Müller, Restaurateur daselbst, den ausschließlichen Vertrieb des „Zittauer Lager-Bieres“ übertragen haben. Da dieses untergehaltene, dem acht bayerischen gleichkommende Bier seit seiner erst halbjährigen Existenz sich durch Güte, Wohlgeschmack und Reinheit von schädlichen Beimischungen bereits einen, die hiesige Umgegend weit überschreitenden Ruf erworben hat: so schmeicheln wir uns mit der Hoffnung, daß ihm der Beifall auch anderwärts nicht versagt werden wird, und bitten wir nur angelegentlichst, von den angegebenen Eigenschaften dieses Bieres durch den Genuß desselben sich gefälligst zu überzeugen.

Zittau, den 20. September 1847.

Die Bevollmächtigten der Societäts-Bräuerei.

Gerichts-Rath Conte.

Mit Bezug auf Vorstehendes erlaube ich mir die vorläufige Mittheilung zu machen, daß ich genanntes Bier von Sonnabend den 2. October ab in meinem Neuschestrasse Nr. 55/59 (Ecke der Hinterhäuser) gelegenen, unter der Firma „Zittauer Bier-Halle“ zu eröffnenden Etablissement zur Disposition eines geehrten Publikums stellen werde.

C. Müller, Restaurateur.

Die jetzt empfangenen neuen französischen Modells in waitirten
Herbst-Mäntelchen und Bournussen
so wie deren Copien in den verschiedensten Modestoffen empfiehlt zu den billigsten Preisen:
Joseph Prager,
Ohlauer Strasse, Nantentronk.

Theater-Repertoire.

Dinstag, neu einstudirt: „Der beste Ton.“ Lustspiel in 4 Aufzügen von Dr. R. Köpfer. Propolaine, Fräul. Herbold, vom herzogl. Hoftheater in Braunschweig, als zweite Debütrolle.

Mittwoch, letzte Rolle der Frau Meyer und erstes Auftreten der Fräulein Louise Meyer: 1) neu einstudirt: „Das Bandhaus an der Heerstraße.“ Pöffe in einem Akt von Kogebue. 2) „Die Wiener in Berlin.“ Lieberpöffe in einem Akt von Hotel. 3) Komert.

H. 30. IX. 6. R. □ I.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt jeder Meldung.)

Heute Morgen wurde meine liebe Frau Marie, geb. Brade, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Reiffe, den 25. September 1847.
Oskar Christ,
auf Bauschwitz und Neu-Sorge.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche heute Abend erfolgte Entbindung seiner Frau Angelika, geb. Noeldchen, von einem gesunden Mädchen, zeigt statt jeder besondern Meldung, hiermit ergebenst an:
A. Fr. Lübbert.

Breslau, den 25. Septbr. 1847.

Todes-Anzeige.

Nach jahrelangen, schweren Leiden, und kaum zurückgelegtem 55sten Lebensjahre, endete heute Morgen um 7 Uhr unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittw. Frau Oberamtmann Christiane Dpiß, geb. Schubert, ihr, eins so thatiges, aufopferndes Leben. So aufrichtig wir auch der verbliebenen Aulberin die ewige Ruhe gönnen, so tief und schmerzlich empfinden wir dennoch ihren zeitlichen Verlust.

Dies zur Nachricht — statt jeder besondern Meldung — für alle theilnehmenden Verwandten und Freunde von den hinterbliebenen Kindern, Schwiegern, Söhnen und Ent. In.

Waldburg, Frieblond, Charlottenbrunn und Wirschkow, den 24. Sept. 1847.

Todes-Anzeige.

Heute in der Morgenstunde um 5 Uhr entschlief nach langen und schweren Leiden sanft und ruhig zum ewigen Leben unsere geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin, Frau Ulrike v. Wille, geb. Ludwig. Im tiefsten Schmerz zeigen wir diesen uns unerwarteten Verlust mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch ergebenst an.

Hochkirch, den 26. September 1847.

Ernst von Wille.

Anna von Wille.

Marie Hoppe, geb. Ludwig.

Ludwig Hoppe, Major a. D.

Todes-Anzeige.

(Verpätet.)

Es ist uns eine schmerzliche Pflicht, allen Freunden und Bekannten anzeigen zu müssen, daß der hiesige Kaufmann, Herr Friedrich Wilhelm Bessert auf einer Geschäftsreise am 24. d. M. in Folge eines Nervenschlages plötzlich verschieden ist.

Seit seinen Geschäfts-Pflichten ernstlich ergeben, war er uns doch immer ein treuer, braver Vater und Freund und bleibt uns Allen sein Andenken unvergesslich. Breslau, den 27. Sept. 1847.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gestern Abends 6 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager am Lungenschlage, mein väterlicher Freund und Kompanon, der Kaufmann Herr Daniel Willert in dem ehedem vollen Alter von 73 Jahren 4 1/2 Monaten, welches ich Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung hiermit ergebenst anzeige.

Breslau, den 26. September 1847.

J. E. Großer.

Mit Bezug auf vorstehende Todes-Anzeige erlaube ich mir hiermit unsern geehrten Geschäftsfreunden höflichst anzuzeigen, daß ich das mit dem Verstorbenen unter der Firma

D. Willert u. Comp.

seit 1817 gemeinschaftlich geführte Geschäft nebst Seifen-Fabrik bis auf Weiteres ohne Veränderung unter derselben Firma und mit denselben Kräften fortsetzen werde.

Breslau, den 26. September 1847.

J. E. Großer.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 10 Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben, unser gute Gatte, Vater und Großvater, der gewerkschaftliche Rasen-Rendant, Hr. Carl Gottlieb Beck, im 77sten Lebensjahre. Tief betrübt zeigen wir

diesen schmerzlichen Verlust unseren lieben Verwandten und Freunden, anstatt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Tarnow, den 23. Septbr. 1847.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend nach 11 Uhr, starb nach schweren, langen Leiden, unser geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Kaufmann und Stadthalter, Carl Friedrich Geisler, im Alter von 65 Jahren 6 Tagen. Dies zeigen wir tiefbetrübt, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Landeshut, den 27. Septbr. 1847.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Das gestern Abend in der 7ten Stunde nach dreiwöchentlichem Krankenlager an einem gallisch-nervösen Fieber erfolgte sanfte Hinscheiden ihrer guten Michte und Pflegetochter Betty Zahlsch zeigen tiefbetrübt theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an:

Der Kaufmann August Berger,

nebst Frau, geb. May.

Reinerz, den 26. September 1847.

Vaterländische Gesellschaft.**Sektion für Philologie.**

Versammlung Dienstag den 28. Septbr.,

Abends 6 Uhr.

Sektion für Obst- und Gartenkultur.

Dienstag den 28. Septbr. Abends 6 Uhr.

Bericht über die Ausstellung der Gartengewächse.

Theater-Anzeige.

Ein in Opern einstudirter Baritonist, der zugleich im Schauspiel Väter- und Charakterrollen spielt, so wie ein erster Komiker und eine erste tragische Liebhaberin können sofort bei der Theater-Direktion in Zöllschau Engagement erhalten, und mögen selbige ihre Bedingungen portofrei einsenden oder auch ihre Tour dahin nehmen.

Gymnasium zu St. Maria**Magdalena.**

Die Aufnahme neuer Schüler in die Elementarklassen erfolgt am Nachmittage des 1sten Oktobers, in die andern Klassen am 2ten, 11ten und 12ten Oktober Vor- und Nachmittags.

Direktor Schönborn.

Die**Aufnahme neuer Schüler**

in die Bürgerschule z. heil. Geist wird nach Maßgabe des vorhandenen Raumes und der erfolgten Anmeldungen Sonnabends den 2. Oktober um 9 Uhr erfolgen.

Kämp, Rector.

Schul- und Pensions-Anzeige.

In meiner Schul-Anstalt beginnt der Winter-Kursus den 4. Oktober. Zugleich erlaube ich mir zu bemerken, daß zwei Pensionairinnen bei mir Aufnahme finden können. Die Herren Konsistorial-Rath Falk, so wie die Gymnasial-Direktoren Dr. Fickert und Schönborn haben sich bereit erklärt, auf mündliche Anfragen über meine Anstalt Auskunft zu ertheilen.

Breslau, Neufeststraße No. 2.

Frontine Wehmer, Vorsteherin einer

höheren Töchter-Schule.

Winter-Verein.

Zur ordentlichen General-Versammlung im Humanitäts-Gebäude, am 2. Oktober d. J. Nachmittags 4 Uhr, wird hierdurch ergebenst eingeladen. Die Direktion.

Bei Friedrich Alderholz in Breslau (Kornecke) ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Ostrowo bei E. Lorenz:

Weltblicke

oder Bilder aus der Natur und Kunst und aus dem Leben der Menschen.

Ein Handbuch

für Lehrer zur Belebung des Unterrichts, insbesondere aber eine Unterrichtslectüre für die reifere Jugend und eine selbstbelehrende Unterhaltungsschrift für Familien und das Volk.

Herausgegeben

von

G. Geppert.

8. Broschirt. Preis 15 Sgr. Geb. mit

ill. Kupfr. 20 Sgr.

Warnung.

Ich warne hiermit nochmals Jedermann, meiner Ehefrau etwas zu borgen, indem ich alle meine Bedürfnisse baar bezahle, mithin für die Schulden meiner Ehefrau Niemandem aufkomme.

Wilhelm Bähnisch, Zimmerpolirer.

Gutes Landbrot

ist Ring Nr. 9 im Keller zu haben.

Aus den Vorräthen von Ferdinand Hirt.**M. A. Mozart's Biographie.**

In unserm Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig, in Breslau namentlich bei Ferdinand Hirt, so wie bei S. Ph. Alderholz, G. Hofhorst, Graf, Barth und Comp., Marx und Komp., U. Kern, W. G. Korn, Leuckart, Trewendt, in Ratibor in der Hirt'schen Buchhandlung, in Krotoschin bei Stock:

Mozart's Leben,

nebst

einer Uebersicht der allgemeinen Geschichte der Musik, und einer Analyse der Hauptwerke Mozart's,

von Alexander Dulibichoff,

Ehrenmitglied der philharmonischen Gesellschaft in St. Petersburg.

Für deutsche Leser bearbeitet von A. Schraßhuon.

3 Theile. 88 1/2 Bogen in Schillerformat. 3 Rthlr.

Wir übergeben hier den Freunden der Musik Dulibichoff's Werk über Mozart. Wie groß aber auch das Aufsehen war, welches der erste früher ausgegebene rein biographische Theil bei seinem Erscheinen erregte, so dürfte der Inhalt der beiden folgenden Bände um so mehr geeignet sein, das Interesse in noch höherem Grade in Anspruch zu nehmen, weil in diesen die Werke des großen Meisters mit einem seltenen Aufwande von Schaffinn und Geist kritisch untersucht und beleuchtet werden. Noch kein Commentator Mozart's hat ihn so in seinem inneren Wesen und nach seiner ganzen Originalität aufzufassen, und ist so tief in seine Eigenthümlichkeiten und Schöpfungen eingedrungen, wie Dulibichoff. Wir möchten ihn deshalb den Lichtenberg Mozart's nennen: denn er liefert, ebenso wie jener vom kritischen Maler, den erklärenden Text zu seinen genialen Productionen, indem er dieselben vor den Augen des Lesers mit einer Klarheit enthüllt, wodurch diesem ein Tiefblick in das räthselhafte Schaffen und Wirken des außerordentlichen Geistes möglich wird. — Ein anerkannter Beweis für die Wahrheit des oben Gesagten findet sich in einer Anmerkung des Redakteurs der Leipziger musikalischen Zeitung, in welcher mehrmals Auszüge aus dem Werke gegeben wurden, und in der dieser sagt, daß nach seiner Ansicht noch kein Tonkünstler eine so vortreffliche Biographie erhalten habe, wie Mozart durch diese Schrift. Der erste Theil enthält vorzugsweise das rein Biographische aus dem Leben Mozart's von seiner frühesten Jugend bis zu seinem Tode; und den Hauptinhalt der Controverse über die Echtheit und den historischen Ursprung des Requiems von Mozart. Der zweite Theil enthält: Kurzer Abriss der Geschichte der Musik von der ältesten Zeit bis auf Mozart, seine irdische Mission, die Haupt-Eigenthümlichkeiten seiner Individualität und seiner Werke. Seine Jugendwerke. — Idomeneo, re di Creta, heroische Oper in 3 Akten. — Misericordias domini, Oratorium. — Mozart als Virtuose und Improvisator. — Die Entführung aus dem Serail. — Der dritte Theil enthält: die Hauptn gewidmeten Quartetts. — Le nozze di Figaro. — Don Giovanni. — Die Violinquartette. — Symphonien. — Piecen für Gesang mit Clavierbegleitung. — Die restaurirten Partituren Handel's. — Così fan tutte. — Die Zauberflöte. — La clemenza di Tito. — Die Duettsätze zur Zauberflöte. — Das Requiem.

Stuttgart, im September 1847.

Ad. Becker's Verlag.

In reichem Berliner Prachtband mit Goldschnitt: 1 1/2 Rthlr.

1 Thaler.

Horaz'

sämmtliche Werke.

In

metrischen Uebersetzungen.

Ausgewählt

von

Dr. Th. Obbarius.

Mit einer literarhistorischen Einleitung des Herausgebers, und mit dem Brustbild des Horaz nach Visconti, gestochen von Reichel.

Berlin, 1847.

Verlag von Carl J. Neumann.

In Prachtband mit Goldschnitt 1 1/2 Thaler.

Sauber brochirt: 1 Rthlr.

Bei Ferdinand Hirt in Breslau ist so eben angekommen:

In Ratibor vorrätig in der Hirt'schen Buchhandlung, in Krotoschin bei Stock.

Bei G. D. Bädcker in Offen erschien so eben und ist durch jede Buchhandlung, in Breslau und Ratibor vorrätig bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei Stock zu beziehen:

Pädagogische Bilder
oder die moderne Erziehung in der Familie und Kleinkinderschule
in der Nähe und Ferne betrachtet
von J. Fölsing und E. F. Lauckhard.
104 Seiten. cart. Preis 15 Sgr.

Diese originelle Schrift, in einer frischen, pikanten Sprache geschrieben, greift unmittelbar in das deutsche Familienleben ein, führt in anschaulicher Weise mancherlei Scenen der Kindererziehung vor, in denen sich Mängel und Verkehrtheiten darstellen, und sucht so eine gesunde, dem kindlichen Sinne angemessene Methode der Erziehung anzutahnen. Dasselbe gilt von der im zweiten Theile behandelten Kleinkinderschule.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef May und Comp. in Breslau.

So eben ist im Verlage der Unterzeichneten erschienen, und baselbst, so wie in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Josef May u. Comp., Aderholz, Goshorski, Graf, Barth u. Comp., Hirt, Korn, Leuckart, Neubourg, Schulz u. Comp., Trewendt, zu haben:

Neden und Nedner

des ersten Preussischen Vereinigten Landtags.

Herausgegeben von N. Saym.

Lief. 1. Gr. 8. Geheftet. Preis 10 Sgr.

Das ganze Werk wird 24 Bogen umfassen, die in vier Lieferungen ausgegeben werden. Jede Lieferung kostet $\frac{1}{3}$ Thaler.

Dunker und Humblot in Berlin.

Bei C. G. Kunze in Mainz erschienen und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau in der Buchhandlung Josef May u. Comp., in Oppeln durch C. G. Ackermann, in Pless durch B. Sowade:

Schacht, Th., Kleine Schulgeographie. 4te Auflage. 8. 9 Sgr.

In der Literatur ausgezeichnete Schulbücher nimmt dieses Buch einen ehrenvollen Platz ein, und es wurde darum von verschiedenen Schulbehörden für den Gebrauch in den Elementarclassen amtlich empfohlen.

Neugebauer, Geographische Vorschule. Nach neuen Ansichten und als sichere Grundlage für den Gebrauch beim Unterricht in der Geographie bearbeitet. 33 Karten mit erläuterndem Text. 4. 1 Rthl. In Partien von 25 Exemplaren 24 Sgr.

Alex. v. Humboldt bezeichnet diese Vorschule als eine „sehr verdienstliche Arbeit“ und ebenso günstig haben ausgezeichnete Schulmänner sich darüber ausgesprochen, die der Meinung sind, ihr Gebrauch in Schulen fördere um ein Bedeutendes den geographischen Unterricht.

Schenk (Reallehrer), Das Pflanzenreich mit besonderer Rücksicht auf Insectologie, Gewerbskunde und Landwirtschaft. Ein naturgeschichtliches Lehr- und Lesebuch für Schule und Haus. Mit 80 schönen richtig und mit Gefühl treu nach der Natur gezeichneten lithographirten Tafeln, von Ph. Klier. gr. 8. 2 Rthl. Mit sorgfältig kolorirten Tafeln. 4 Rthl. 28 Sgr.

Es ist dies ein Werk, wie seinem Inhalte nach unsere Literatur noch keines hat, das sich gewiss unter den Freunden naturwissenschaftlicher Lectüre und Schulmännern Leser verschaffen wird. Sachkennner werden bestätigen, daß die Abbildungen dieses Buches, welche in natürlicher Größe Zweige mit Blättern und Blüthen oder Früchten darstellen, von ausgezeichnetem Werth sind, und die Pflanzen in ihrer Totalität und ihrem Charakter besser als alle Miniaturbildchen erkennen lassen. Die abgebildeten Insecten sind sogar mit großer Meisterschaft gezeichnet. Auch die Eleganz der Ausstattung empfiehlt dieses schöne Buch.

Görz, Die Peterskirche zu Mainz. Constructiv erläutert und herausgegeben zum Gebrauch für Architekten, Zimmerleute, Maurer und Gewerbschulen. Mit 4 lithographirten Tafeln. Folio. 1 Rthl. 5 Sgr.

Herr Passaull in Koblenz bezeichnet diese Kirche in Bezug auf Konstruktion der Gewölbe als eine der Wichtigsten, die bis jetzt gebaut worden sind.

Die billigsten lateinischen und griechischen Lexika.

Verlag der Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Welsch aufgeführt, durch einen billigen Preis die Anschaffung des Kraft'schen Lexikons, das als das vorzüglichste und vollständigste deutsch-lateinische Wörterbuch anerkannt ist und zum Componiren treffliche Dienste leistet, in Gymnasien, Lyceen etc. zu erleichtern, erlassen wir von jetzt an für unbestimmte Zeit:

Kraft, deutsch-lateinisches Lexikon. 2 Bde. 4te umgearb. und verm. Ausgabe. 186 Bog. gr. Lex. 8.

statt des bisherigen Ladenpreises von 6 $\frac{1}{2}$ Rthl. zum früheren Pränumerations-Preis von 5 Rthl.,

wofür dasselbe nun durch alle Buchhandlungen zu erhalten ist.

Als das billigste latein. Handwörterbuch empfehlen wir:

Kärcher, lateinisch-deutsches und Kraft-Forbiger, deutsch-lateinisches Handwörterbuch. 2 Bde. 151 Bog. 3 Rthl. 5 Sgr.

Einzeln kostet: Kärcher, lateinisch-deutsches Handwörterbuch 2 Rthl., — Kraft-Forbiger, deutsch-lateinisches Handwörterbuch. 2 Rthl. 22 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Ferner machen wir aufmerksam auf:

Kärcher, lateinisch-deutsches Schulwörterbuch in etymolog. Ordnung. 3te Ausgabe. 15 Sgr.

Kärcher, kleines deutsch-lateinisches Schulwörterbuch. 2te Ausg. 10 Sgr.

Niemer, griech.-deutsches Handwörterbuch. 2 Bde. 4te Orig.-Ausgabe. 169 Bogen. Ermäßigter Preis 1 Rthl. 25 Sgr.

Zu obigen Preisen zu beziehen durch alle Buchhandlungen Schlesiens, in Breslau von May und Comp., Hirt, Fr. Aderholz, G. P. Aderholz, Goshorski, Graf, Barth und Comp., Kern, Korn, Leuckart, Neubourg, Schuhmann, Schulz und Comp., Trewendt, in Oppeln durch C. G. Ackermann, in Pless durch B. Sowade.

Im Verlage der Buchhandlung des Waisenhofes in Halle ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu erhalten, in Breslau durch die Buchhandlung Josef May u. Comp., in Oppeln durch C. G. Ackermann, in Pless durch B. Sowade:

Schulers, M. P. S., Repertorium biblischer Texte und Ideen für Kasualpredigten und Neden, nebst Winken zur zweckmäßigen Einrichtung derselben und geschichtlichen und literarischen Notizen. Fünfte neu bearbeitete und vermehrte Ausgabe. Von R. Ch. Lbr. Franke. gr. 8. 1 Rthl. 12 Sgr.

Diese neue Ausgabe des Schulerschen Repertoriums zeichnet sich besonders aus durch die sehr sorgfältige Revision und Fortführung der Literatur bis auf die neueste Zeit und der jetzt vollständig gegebenen biblischen Texte. Mit dem diesmaligen Erscheinen feiert das Buch sein 50jähriges Jubiläum! ein Beweis, daß ihm die bewiesene Gunst eine wohlverdiente ist; es wird also in der neuen verbesserten Gestalt und mit den vermehrten Zugaben seinen Freunden, den Herren Predigern und Predigamt-Kandidaten jetzt doppelt willkommen sein.

Im Verlage der Karl Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und direkt von uns wie durch alle in- und ausländischen Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef May und Comp., so wie durch C. G. Ackermann in Oppeln und B. Sowade in Pless:

Geraldine, oder: Geschichte der Führung einer Seele.

Aus dem Englischen. Zweite, neu überarbeitete und zweckmäßig abgekürzte Auflage. Drei Theile in zwei Bänden. Schön gedruckt und in Umschlag broschirt. Groß Duodez (673 Seiten). 2 Thlr. preuß.

Hat irgend eine Conversationsgeschichte großes, Aufsehen und das allgemeine Interesse, besonders in den höhern Kreisen der Gesellschaft Englands, erregt, so ist es die vorliegende, von der Helbin derselben (Lady Carrington) selbst niedergeschriebene. Diese Dame, welche einer sehr angesehenen Adelsfamilie Albions angehört, dabei höchst geistesbegabt ist, mußte nothwendig durch ihren Schritt Aller Blicke auf sich ziehen; ihr eben so in elegantem Style geschriebenes, dabei gründlich bearbeitetes Buch verbreitete sich in kürzester Zeit in Tausenden von Exemplaren — selbst unter den orthodoxen Anhängern der Hochkirche — in England, und die gelungene Uebersetzung ohngeachtet des der Volumität des Buches wegen etwas hohen Preises von 3 $\frac{1}{2}$ Thlr. nicht weniger auch in Deutschland.

Die Wünsche vieler, welche sich dieses, für die rechtlichen Forscher nach Wahrheit unter allen christlichen Confessionen höchst wichtige Buch deshalb nicht anzuschaffen vermochten, werden noch immerfort von allen Seiten laut, und da die Auflage vergriffen ist, so haben wir dasselbe neu überarbeiten und darin alle Abschwefungen von der eigentlichen Geschichte

und was mit dieser in nothwendigem Zusammenhange steht, kurz alle solche Zwischensätze, welche füglich ohne Verlust für die Sache und den Leser weggelassen können, weghun lassen. Die dadurch erzielte Raumersparnis macht es nun möglich, diese neue Ausgabe um mehr als ein Drittel wohlfeiler zu geben, so daß solche auch für weniger Bemittelte käuflich wird und sich auch zur allgemeinen Verbreitung durch religiöse Vereine eignet. Alle katholischen Zeitschriften, u. a. Sten, 1839, — Literar. Anzeiger, Nr. 6, — Schles. Kirchenblatt, 1840, Nr. 8, erschöpfen sich im Lobe dieses Buches, dessen Werth selbst protestantische Blätter (u. a. Menzel's Literar. Blatt, die Leipz. Bl. für Literar. Unterhaltung) anzuerkennen sich gedrungen fühlten.

In der Buchhandlung Josef May u. Comp. in Breslau, sowie durch C. G. Ackermann in Oppeln und B. Sowade in Pless sind aus dem Verlage von G. Basse in Quedlinburg zu haben:

Fables de La Fontaine.

Avac notes. Vollständige Ausgabe. Mit einem ausführlichen Wörterbuche versehen von Friedr. August Menadier. 8. Geh. 1 Thlr. 5 Sgr.

Diese ganz vollständige, höchst korrekte und mit trefflichen erläuternden Anmerkungen, so wie mit einem ausführlichen Wörterbuche versehene Ausgabe von La Fontaine's „Fables“ ist für den Schulgebrauch und zum Privatunterricht in der französischen Sprache ganz besonders zu empfehlen.

Friedr. Wilh. Böttger: Der geschwinde Procent-Rechner.

Ober-Interessen-Tabellen von 1 Thaler oder Gulden bis 9000 Thaler oder Gulden Kapital, für 1 Woche bis zu 1 Jahr, zu 3 bis 8 Procent Zinsen; nebst Rabatt-Tabellen von 1 Thaler oder Gulden bis zu 3000 Thaler oder Gulden, zu $\frac{1}{4}$ bis 33 $\frac{1}{3}$ Procent Rabatt, in den drei gangbarsten Währungen Deutschlands, als in Thalern zu 24 Sgr. à 12 Pf. und 30 Sgr. à 12 Pf., nebst Gulden zu 60 Kreuzern à 4 Pf. durchgeführt. Ein bequemes Hülfsbuch für jeden Geschäftsmann, besonders für Kaufleute, Kapitalisten, Meßreisende etc. Zweite Aufl. 8. Geh. 20 Sgr.

Im Verlage von C. W. Leske in Darmstadt ist erschienen:

R. M. v. Zoller,

die Volksbildung durch Männerschulen.

Preis 15 Sgr.

Ein Büchlein, das mit edler Begeisterung für die geistige Hebung des Volkes kämpft und für jeden Freund desselben großes Interesse hat.

Vorwärts bei Graf, Barth u. Comp. in Breslau und Oppeln, in Brieg bei Ziegler.

Bei Fürst in Nordhausen ist erschienen und bei Graf, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln und bei Ziegler in Brieg zu haben:

Die Sibylle von Vincennes.

Letzte Bekenntnisse einer berühmten Kartenschlägerin, enthaltend die Kunst: aus den Karten die Zukunft vorherzusagen, nebst Auseinandersetzung der Gründe, weshalb dergleichen Wahrsagungen in den meisten Fällen eintreffen müssen. Zur Erweiterung in müßigen Stunden und gefelligen Kreisen herausgegeben von Dr. Kalisch.

Mit einer Kartentabelle. Neue Ausgabe. 8. Broch. 1847. 10 Sgr.

Der Verfasser lehrt hierin die Kunst des Kartenschlagens gründlich und verdient deshalb Dank, denn daß dies harmlose Werkchen den Aberglauben fördere, wird Niemand im Ernst behaupten wollen, noch können. Es diene daher zur Belustigung in gefelligen Kreisen, und diesen Zweck wird es gewiß erfüllen.

4000 Rthl. zu 5 pCt.

werden auf ein neu erbautes, in der neuen Schweidnitzerstraße belegenes Haus, welches mit circa 32000 Rthl. in der städtischen Feuer-Societät versichert ist, hinter 16000 Rthl. von einem sehr pünktlichen Zinszahler baldigst gewünscht. Näheres bei Gustav Henne, Heiligegeiststraße Nr. 14 a.

Ein fast neuer 10stübriger Mahagoni-Flügel von starkem Ton, ist für den festen Preis von 125 Rthl. sofort zu verkaufen: Tauenzienstraße Nr. 36a im Hofe, 2 Stiegen, nebst einigen Mahagoni-Möbeln.

Ein gepanster Kutscher, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, kann sich bei dem unterzeichneten melden.

Ruppersdorf bei Strehlen, 26. Septbr. 1847. B. v. Saxerna.

100 bis 200 Thaler werden gegen Sicherheit zu hohen Zinsen bald gesucht. Darauf bezügliche Offerten werden unter O. M. 132, poste restante, Ratibor, erbeten.

Ein unverheiratheter Kutscher, mit guten Zeugnissen versehen, findet ein baldiges Unterkommen durch das Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Einem Dominio, welches seinen Milch-Verkauf hierher übertragen will, kann eine gut gelegene und sichere Verkaufs-Gelegenheit zugewiesen werden. General-Geschäfts-Bureau von Gustav Döring, Altbüßerstraße Nr. 60.

In dem Dorfe Meditz, Kreis Dels, ist eine Freistelle mit einem Rohwerke zum Betriebe der Delschlagerei, und circa 14 Morgen Garten und Ackerland, gegen eine Anzahlung von mindestens 800 Rthl. zu verkaufen.

Kaufstüchtige wollen sich an das Wirtschaftsbureau des Dominii Raake wenden.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß in meinem Lokale, Ober-Vorstadt zur goldenen Sonne, vom 1sten October d. J. an Mittags und Abends warm gespeist wird. Das Couvert kostet 3 Sgr., mit Mittelspeise 4 Sgr. Durch nahr- und schmackhafte Speisen und Getränke, so wie prompte Aufwartung, werde ich mich bemühen, das mir geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen. Schüt.

Ein kleiner Wachtelhund von brauner Farbe und weißen Flecken, auf den Namen Chabli hörend, ist verloren gegangen. Wer selben Junferstraße Nr. 34 abgibt, erhält 1 Rthl. Belohnung.

Einem hochgeehrten Publikum erlauben wir uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß das von uns bisher Ring Nr. 14, für gemeinschaftliche Rechnung geführte Band-Geschäft wegen Separation noch einige Zeit geschlossen bleibt, und wird alsdann jeder Einzelne von seinem fernern Unternehmen Anzeige machen.

Breslau, den 27. Sept. 1847.

Simm und Mugdan.

Ein kräftiger Knabe findet als Druck-ferlehrer in einer der größten Buchdruckereien Breslau's sogleich ein Unterkommen. Näheres Gerbergasse Nr. 14 par terre Mittags von 1—2 Uhr.

J'ai l'honneur de prévenir les amateurs de la langue française que dès le premier Octobre, j'ouvrirai deux cours de conversation. L'honoraire sera, un écu par mois, pour trois leçons par semaine. Pour de plus amples informations; on prie de s'adresser de midi à deux heures et les dimanches avant midi: Bischofsstrasse No. 3, troisième étage. J'avertis de plus, que je pourrai accepter encore quelques leçons particulières.

Susette Vauthier de Neuchatel.

Sollte eine anständige, still wohnende, wo möglich kinderlose Beamten- oder Lehrer-Familie geneigt sein, einem jungen soliden Manne, welcher sich den höhern Studien widmet, und sehr prompt Miethe zahlt, ein freundliches, gut heizbares, anständig möblirtes Zimmer für die Wintermonate, gegen einen mäßigen Miethe-Preis monatweise abzulassen, auch die wenige, aber nöthige Bedienung mit besorgen zu wollen, so beliebe selbige gefälligst, die Angabe ihrer Adresse und Wohnung, wie den monatlichen Miethe-Preis, versiegelt unter der Chiffre: A. Z. Breslau, Junkernstraße Nr. 16, im Comptoir abzugeben.

Eine gebildete, kräftige Frau aus anständiger Familie, welche die Landwirthschaft, so wie jede andere, gut zu führen versteht, wünscht ein baldiges Unterkommen. Zu sprechen bei dem Herrn Kellmann, Reuschestraße Nr. 61, 2 Stiegen.

Unterzeichneter empfiehlt sich hierdurch einem hohen Adel und sehr geehrten Publikum durch die neueste Anfertigung von Herrenkleidern aller Art, da er durch eine lange Reihe von Jahren in Wien und andern großen Städten als Werthführer fungirt, und sich hier am Orte etablirt hat.

J. Klapper, Schneidermstr., wohnhaft Ratharinenstraße No. 3.

Bekanntmachung.
betreffend die Verbindung der Lieferung sämtlicher Bedürfnisse des k. k. Armeehauses in Kreuzburg für das Jahr 1848.

Es sollen die Bedürfnisse des k. k. Armeehauses zu Kreuzburg für das Jahr 1848, bestehend in der Bekleidung von 200 bis 230 Pflanzlingen, den Bekleidungsmaterialien, Brennholz, Tagelöhnen, Brennöl, Seife und Roggenstroh, im Wege des öffentlichen Aufgebots an den Mindestfordernden verbunden werden.

Der hierzu anberaumte Termin soll **Mittwoch den 13. Oktober d. J.** in dem Kanzleilokale des k. k. Armeehauses abgehalten werden, woselbst die Bedingungen sowohl im Termine als auch schon früher eingesehen werden können. — Zunächst wird die Lizitation der zu liefernden einzelnen Gegenstände am Vormittage von 8—12 Uhr stattfinden. Am Nachmittage von 2—4 Uhr werden sodann Gebote im Ganzen auf alle Artikel, und zuletzt von 4—6 Uhr auf die volle Bekleidung pro Kopf, nebst den übrigen Artikeln angenommen.

Die Lizitation soll Abends um 6 Uhr geschlossen und dann auf Nachgebote nicht mehr gerücksichtigt werden. — Die Lizitanten bleiben an ihre Gebote gebunden und müssen eine Kaution von zehn Prozent des Betrages der übernommenen Lieferungsgegenstände auf die Gesamtlieferung, mit Einschluß der vollen Bekleidung aber eine Kaution von 1500 Rthlr. in Kassen-Anweisungen, Staats-Schuldscheinen oder schlesischen Pfandbriefen sofort erlegen, und von dem Tage, der letzten Stoffen und der Strickwolle Proben im Termine übergeben. — Die Genehmigung der Gebote, der Zuschlag und die beliebige Auswahl unter den Lizitanten, ohne Rücksicht auf die Mindestforderung, bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Doppeln, den 16. Sept. 1847.
Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.
Die direkte Brot- und Fourage-Verpflegung der königlichen Truppen im Bereiche der unterzeichneten Intendantur pro 1848 soll im Wege des Submissions-Verfahrens in Entrepris gegeben werden. Die betreffenden Aushilfsbedingungen haben wir daher

- 1) für die Garnison- und Etappen-Orte Ostrowo, Pleschen, Krotoschin, Jönny, Rawicz, Lissa, Fraustadt, Kosten, Schrimm, Benitzsch, Rarg, Samter, Gnesen, Breschen, Koronowo, Schneidemühl, Ratel und Inowracław
- 2) für die Garnison- und Etappen-Orte Freistadt, Sprottau, Bunzlau, Löwenberg, Legnitz, Hirschberg, Jauer, Sagan, Górlitz, Lauban, Paynau, Polkwitz, Beuthen a. d. O., Lüben, Grünberg und Wahlstatt

auf den 5. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr in unserm Geschäfts-Lokale hiersebst, auf den 18. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr im Geschäftslokale des königlichen Proviant-Amtes zu Glogau, vor unserm Deputierten, Intendantur-Rath Hooz, anberaumt, und laden daher hierdurch fähigsten Unternehmer mit dem Bemerkten ein, daß nur schriftliche Offerten mit der Bezeichnung auf dem Couvert: „Lieferungs-Angebot“ und auch nur bis spätestens 9 Uhr Vormittags an besagtem Tage angenommen werden, welche die gleich so billig als möglich zu stellenden Forderungen für ein sechsfundiges Kommissbrot, für einen Bispel Hafer, einen Centner Heu und ein Schock Stroh, (in Betreff des Rabetten-Instituts zu Wahlstatt aber für einen Bispel Roggen) den Garnison- und Etappen-Ort, wofür die Lieferung offerirt wird, die Vor- und Zuname, so wie den Wohnort des Submittenten (in größeren Städten auch die Angabe der Straße und Haus-Nr.) enthalten müssen.

Jeder Offerent hat sich übrigens über seine Qualifikation und Kautionsfähigkeit genügend auszuweisen und muß möglichst im Termine persönlich erscheinen, um den etwa nöthigen weiteren Verhandlungen, deren Schluß aber jedenfalls noch an demselben Tage stattfinden wird, beizuwohnen zu können.

Die Bedarfs-Nachweisungen, Submissions- und Lieferungs-Bedingungen sind bei den königlichen Proviant-Ämtern hiersebst, zu Bromberg und Glogau einzusehen.

Posen, 26. August 1847.
Königl. Intendantur 5ten Armee-Corps.
Reigel.

Substitutions-Bekanntmachung.
Zum notwendigen Verkaufe des hier Nr. 8 und 13b der Neuen-Gasse beleagerten, der vermittelten Gefreyer, Anna Charlotte Friederike, geborene Weber, früher vermittelten gewesenen Heydorn gehörigen, auf 23,811 Zhlr. 24 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 3. April 1848, Vormittags um 11 Uhr, vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmiedel in unserm Partheizimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird der Realgläubiger, Partikulier Ernst Anderich, dessen Aufenthalt unbekannt ist, hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 23. August 1847.
Königliches Stadtgericht II. Abtheilung.

Bekanntmachung.
Drei in dem der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen Leinwandhause befindliche Böden sollen — der erste und zweite jedoch mit Ausschluß der Zeit, während welcher die hiesigen Jahrs- und Leinwandmärkte stattfinden — vom ersten Januar 1848 bis letzten December 1850 im Wege der Lizitation vermiethet werden.

Hierzu ist ein Termin auf **Dienstag den 26. Oktober d. J.** im Fürstensaale des Rathhauses anberaumt worden.

Die Bedingungen der Vermietung liegen in der Rathsbienersche zur Einsicht bereit.

Breslau, am 27. September 1847.

Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.
Nachstehende der hiesigen Stadtgemeinde gehörige Lokalitäten:

- 1) die drei an der Elisabethstraße belegenen Gewölbe unter dem Leinwandhause;
- 2) das am großen Ringe in dem Durchgange in die Elisabethstraße belegene Gewölbe im Leinwandhause (vormals das Kassenlokal des Stadtwagen-Amtes);
- 3) das am ehemaligen Fischmarkt belegene Gewölbe nebst Vorgemach (vormals das Amtlokal des Gewerbesteuer-Amtes);

sollen vom ersten Januar 1848 ab, im Wege der Lizitation vermiethet werden.

Zu diesem Behufe ist für die ersten beiden Lokale ein Termin auf **Freitag den 1. Oktober d. J.** und für das letztgenannte Lokal ein Termin auf

Donnerstag den 2. Oktober d. J. in dem Fürstensaale des Rathhauses anberaumt worden.

Die Bedingungen, unter denen die Vermietung stattfindet, sind in der Rathsbienersche jederzeit einzusehen.

Breslau, den 27. September 1847.

Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Verpachtung.
Zur Verpachtung der Gefälle-Erhebungen für Benutzung der Laufbrücke über den Stadtgraben an der Kavalerie-Kaserne auf drei Jahre, und zwar vom 1. Januar 1848 bis Ende Dezember 1850, so wie der damit verbundenen Benutzung der Schlittschuhbahn auf dem Theile des Stadtgrabens von der Brücke am Schweidnitzer Thore ab bis zur vormaligen Hülfsleichen Bestattung für die Winterperioden 1847—48, 1848—49 und 1849—50 haben wir einen Lizitations-Termin auf

den 14. Oktober d. J.

Vormittags um 10 Uhr

auf dem rathshauslichen Fürstensaale anberaumt, zu welchem Bietungslustige mit dem Bemerkten hierdurch eingeladen werden, daß die Lizitations-Bedingungen in der Rathsbienersche eingesehen werden können.

Breslau, den 21. September 1847.

Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Auktion.
Nachstehende, zur Concurs-Masse des hiersebst verstorbenen Commissionair Robert Schnauvert gehörige Gegenstände, nämlich 2 Wattenmaschinen, einzeln 1 Wolf, 1 Erlewerk mit dem dazu gehörigen großen Ziehbrade, 73 Stück Leinwand in Partien von 5 bis 10 Stück, 1 Schmirgelwelle und verschiedene andere Wattenfabrikgeräthschaften sollen

Dienstag den 26. Oktober d. J.

Vorm. von 9 bis 12 Uhr

im Hause Nr. 227 Lange-Gasse hiersebst öffentlich und gegen sofort baare Bezahlung in preuß. Courant versteigert werden.

Görlitz, den 20. Septbr. 1847.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.
Die zur Konkursmasse des verstorbenen Kaufmanns Friedrich Muhr von hier gehörigen Effekten, bestehend in verschiedenen nicht unbeträchtlichen Posamenten- und Kurzwaaren, Möbeln, Hausgeräth, Leinwand, Betten und Kleidungsstücken, sollen

am 25. Oktober, Vorm. 9 Uhr und den folgenden Tagen in der ehemaligen Wohnung des Gemeinschuldners durch unsern Auktions-Kommissarius, Ranzlei-Inspktor Frühau öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden, was wir hierdurch zur Kenntniß des Publikums bringen.

Doppeln, den 31. August 1847.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Schmid.

Offener Arrest.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Muhr von hier ist durch die Verfügung vom 6. Mai 1847 der Konkurs eröffnet worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner Gelder, Sachen, Effekten oder Briefschaften hinter sich haben, hiermit aufgefordert, denselben nicht das Mindeste davon zu verabsolgen, vielmehr dem Gerichte davon Anzeige zu machen, und die Gelder und Sachen mit Vorbehalt der daran ihnen zustehenden Rechte zum gerichtlichen Depositorium abzuliefern, mit der Warnung, daß, wenn dennoch dem Gemeinschuldner etwas bezahlt oder ausgetauscht werden sollte, dieses für nicht geschehen erachtet, und zum Besten der Masse anderweit begetrieben,

Doppeln, den 31. August 1847.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Schmid.

Offener Arrest.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Muhr von hier ist durch die Verfügung vom 6. Mai 1847 der Konkurs eröffnet worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner Gelder, Sachen, Effekten oder Briefschaften hinter sich haben, hiermit aufgefordert, denselben nicht das Mindeste davon zu verabsolgen, vielmehr dem Gerichte davon Anzeige zu machen, und die Gelder und Sachen mit Vorbehalt der daran ihnen zustehenden Rechte zum gerichtlichen Depositorium abzuliefern, mit der Warnung, daß, wenn dennoch dem Gemeinschuldner etwas bezahlt oder ausgetauscht werden sollte, dieses für nicht geschehen erachtet, und zum Besten der Masse anderweit begetrieben,

Doppeln, den 31. August 1847.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Schmid.

und wenn der Inhaber solcher Gelder oder Sachen dieselben verschweigen oder zurückhalten sollte, er noch außerdem aller seiner daran habenden Pfand- oder anderer Rechte für verlustig erklärt werden wird.

Doppeln, am 27. August 1847.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Schmid.

Substitutions-Patent.

Die den Erben des zu Dittersbach verstorbenen Baugutsbesizers Johann Ehrenfried Böhm gehörigen 8²⁶⁸/₃₂₃ Rure der Steinkohlengrube Ernestine daselbst sollen der Theilung halber am 1. November d. J., Vormittags 11 Uhr, und zwar an der Gerichtsstelle zu Neuhaus bei Waldenburg, notwendig subhastirt werden. Der gefertigte Aufstand der Grube und der Hypothekenschein des zu verkaufenden Zehnantheils sind in unserer Registratur einzusehen.

Besage des im Berg-Regenbuche auf gedachtem Zehnantheile eingetragenen Vermerks ist derselbe mit dem Johann Ehrenfried Böhm'schen Erben gehörigen Baugut Nr. 12 zu Dittersbach, Waldenburger Kreises — zu dessen notwendigem Verlaufe ebenfalls am 1. November d. J. der Termin vor dem Gerichts-Amt der Herrschaft Neuhaus an dortiger Gerichtsstelle ansetzt — ohne Pertinenz des Gutes zu sein, in der Art verbunden, daß die Rure nicht getrennt vom Gute auf irgend eine Art veräußert werden dürfen, daß auch der Zehnantheil nie ohne das Gut verpfändet, und wenn das Gut notwendig verkauft werden muß, dadurch zugleich der Verkauf der Rure notwendig werden soll.

Waldenburg, den 22. Juli 1847.

Königliches Berg-Gericht für Niederschlesien.

Offener Posten.

Es soll für die hiesige Kommunal-Verwaltung ein Rathmann für das Baufach mit einer jährlichen Remuneration von 600 Rthlr., incl. Pferdegelde, angestellt werden, dessen Wahl auf sechs Jahre erfolgt. Die Bewerber müssen die Qualifikation eines Privatbaumeisters nachweisen und werden ersucht, ihre Meldungen unter Beischluß der Qualifikationszeugnisse bis zum 1. November d. J. bei der hiesigen Stadtverordneten-Verammlung franco einzureichen.

Sprottau, den 25. September 1847.

Der Magistrat.

Freitag den 1. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr sollen auf dem hiesigen Getreidemarkte 8 königl. Dienstpferde der 3ten Abtheilung 5ten Artillerie-Brigade, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich verkauft werden.

Schweidnitz, den 25. Sept. 1847.

Thilo,

Major und Abtheilungs-Kommandeur.

Mit dem Verkauf des in Glas sub No. 128/168 des Hypothekenbuchs auf der Schwedeborfer- und Kirchstraße belegenen Hauses, in welchem seit circa 30 Jahren ein kaufmännisches Geschäft betrieben worden ist, beauftragt, habe ich einen Termin zur Lizitation auf den 20. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr im Gasthose zu Neu-Breslau in Glas angelegt, wozu ich Kauflustige hiermit einlade. Der Kaufkontrakt kann mit einem zahlbaren Käufer sofort abgeschlossen werden.

Reinerz, den 24. September 1847.

Deschner,

Justiz-Kommissar und Notar.

Neue Tuch- und Modewaaren-Handlung

von Robert Brendel,

Schmiedebücke Nr. 56.

In Folge persönlicher Einkäufe in Leipzig habe ich mein Lager mit den geschmackvollsten Winter-Nouveautés zu Herren-Bekleidungen reichlich assortirt, und empfehle solche zur geneigten Abnahme.

Die Anfertigung von Herren-Anzügen besorge ich auf Verlangen prompt und garantire für gute und passende Arbeit.

Breslau, den 27. Sept. 1847.

Robert Brendel.

Neue marinierte Straßunder Bratheringe,

setzen geräucherten Silberlachs, so wie beste Elbinger Neunaugen und Brab. Sardellen, in Änken und ausgepackt, empfehlen billigst:

J. W. Schenrich und Straß,

Neue Schweidnitzer-Straße Nr. 7, nahe der Promenade.

Die geehrten Mitglieder der Georg von Giescheschen Gesellschaft werden benachrichtigt, daß den 6. October früh 9 Uhr die jährliche General-Verammlung stattfindet.

Ich wohne am Ringe Nr. 47.

Dr. Rutsch.

Weiß-Garten.

Dienstag Doppel-Konzert.

im Glas-Salon.

Mittwoch Abonnement-Konzert.

Große Oelfässer mit Eisen-Band kauft und zahlt die bestmöglichen Preise

Martin Gahn, Karlsstr. Nr. 22.

Neue Elbinger Neunaugen,

so auch frische Straßunder Bratheringe empfangen und empfehlen

Gebrüder Friederici,

Dhlauerstraße Nr. 6, zur Hoffnung.

Kieler Sprotten

empfangen und empfiehlt:

Christ. Gottl. Müller.

Neue, marinierte

Straß. Brat-Seringe

offerirt:

Gustav Scholz,

Schweidnitzer Str. 50, im weißen Hirsche.

Frische Hasen,

gut gespickt, die größten das Stück 18 Sgr., die schwächeren 15 Sgr., empfiehlt **G. Sahl,**

Widhändler, Ring (Kränzelmarkt-) Ecke, im ersten Keller links.

A u s t e r n

bei

Julius König.

Fauersche Bratwürste

empfangen wiederum und empfiehlt:

Carl Jos. Bourgarde,

Schuhbrücke Nr. 8, goldne Waage.

Straßunder

Bratheringe

empfangen und empfehlen:

Fülleborn & Jacob,

Dhlauer Straße Nr. 15.

Nikolaivorstadt, Kurzgasse Nr. 14b.

sind noch mehrere Wohnungen,

im Preise von 30—60 Rthl., zu Miethen.

Das Nähere beim Wirth Nr. 14a.

Zu vermieten

und Michaelis zu beziehen ist Lauenzienstraße Nr. 11 im Meisur eine Wohnung; Näheres zwei Treppen rechts.

Eine sehr gut möblierte Stube ist den 1. Oktober zu beziehen Oberstraße Nr. 14, dritte Etage.

Ein großes Gewölbe nebst angrenzendem Zimmer, beides auch heizbar, ist Term. Ostern oder Johanni 1848 zu vermieten; das Nähere Riemerzeile Nr. 14 im Gewölbe.

Wollzette verleihen

äußerst billig:

Hübner u. Sohn, Ring Nr. 35.

In der Nikolaivorstadt, neue Kirchgasse Nr. 10a ist eine Parterrewohnung zu vermieten und Michaelis zu beziehen.

Zu vermieten

und Michaelis zu beziehen ist Schuhbrücke Nr. 61, der erste Stock nebst Stallung und Wagenplatz. Näheres im 2. Stock vorn heraus.

Eine freundliche Stube nebst Kabinet,

möbirt oder unmöbirt, ist an einen stillen Miether oder Mietherin an der Sonnenseite der Breitenstraße Nr. 41 zu vermieten.

Ein gut möbirtes freundliches Zimmer ist mit oder auch ohne Uflove, Karlsstraße Nr. 3, dritte Etage, abzulassen.

Lauenzienstraße 31b zum Neptun ist eine Wohnung von 5 Stuben, nebst allem Beigelaß zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres daselbst par terre.

Sandstraße Nr. 15 ist der erste Stock billig zu vermieten und so gleich zu beziehen.

Zu vermieten

und Termin Michaelis oder Weihnachten zu beziehen ist am Rathhause Nr. 11 und 12 die erste und zweite Etage, so wie auch eine helle Remise.

Zu vermieten

und Termin Weihnachten d. J. zu beziehen ist die so freundliche als bequeme 2te Etage von 3 Stuben, Kabinet und Zubehör, Dhlauer-Straße Nr. 28, im Zuckerrohr.

Näheres daselbst im Gewölbe.

